

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 243 215

Dienstag, den 12. Oktober 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preiskliste).
Erscheint täglich. Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise: Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.
Im Reklameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.80 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35 a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depostenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Unser Sieg in der Luft.

(Vgl. auch die Meldungen der heutigen deutschen Tagesberichte.)

Zu der Mitteilung unseres Generalstabes in einem der letzten Berichte, daß wir im September im Luftkampf im ganzen 7 Flugzeuge verloren haben, während die Engländer und Franzosen insgesamt 30 Flugzeuge, also mehr als viermal so viel, einbüßten, werden folgende Ausführungen von Interesse sein:

Zum ersten Male brachte vor einigen Monaten unser Generalstab eine Mitteilung über den Kampf um die Vorherrschaft in der Luft, der bei Arras durchgeführt wurde und zu unseren Gunsten verlief. Diese Mitteilung erschien äußerst bedeutsam, da sie zum ersten Male eine Luftschlacht von wochenlanger Dauer betraf. In den ersten Rindheitstagen des Flugzeuges hat man sich allgemein über die Rolle der Luftwaffe im Kriege eine Vorstellung gemacht, die später beim Tripoliskrieg und beim Balkankrieg, wo Luftfahrzeuge zum ersten Mal praktische Kriegsverwendung fanden, nicht völlig verwirklicht wurde. Besonders über das Wesen der ersten „Luftschlacht“ hat man sich vielfach irrigen Anschauungen hingeeben. Es sei nur an den Aufschrei des bekannten Generals Made erinnert, der schon vor Jahren über die erste Luftschlacht zwischen Deutschland und Frankreich Betrachtungen anstellte, die in keiner Weise verwirklicht wurden. Nach seiner Auffassung mußte der Krieg mit einer großen Luftschlacht eröffnet werden, der an der Grenze hätte stattfinden müssen. Wir wissen heute, daß diese Anschauung falsch war. Auch die Ansicht der Franzosen von der gewaltigen Ueberlegenheit der französischen Flugzeuge war ein schöner Irrtum, mit dem sie sich selbst solange belügen konnten, als nicht ein Krieg die große Prüfung brachte.

Unsere Flugzeuge haben im Osten und Westen gezeigt, daß sie allen Anforderungen des Krieges gewachsen sind, und unsere Flieger, die vor dem Kriege nach französischer Anschauung gar nicht in Betracht kamen, haben so Hervorragendes geleistet, daß ein großer Teil von ihnen bereits mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet ist. Mehrfach haben auch unsere Heerführer darauf mit lobendsten Worten hingewiesen, daß ein großer Teil unserer Erfolge nur der über alles Lob erhabenen Arbeit unserer Flieger zu verdanken ist. Der Krieg hat den wahren Wert unserer Flugwaffe erwiesen, und Paris selbst kann davon erzählen. Wenn im Frieden die Anschauung von der Ueberlegenheit der französischen Fliegerei verbreitet war, so liegt das daran, daß die Franzosen jeden Erfolg weithin mit lauttönender Stimme in selbstbewundernden Worten verkündeten, während bei uns in der Stille redliche und gediegene Arbeit geleistet wurde, ohne Sucht nach Beifall. Es kam dazu, daß die Franzosen das Flugzeug mehr als Artillerie handhabten und durch Kunststücke die Welt verblüfften, während bei uns mehr dem Ernst der Waffe Rechnung getragen wurde.

So kam es, daß die gewaltigen Leistungen unserer Flieger bei Ausbruch des Krieges in Frankreich fast eine ebenso große Ueberraschung bildeten, wie die 42-Zentimeter-Geschütze. Man hatte sie bisher mit mitleidvoller Verachtung als Spielerei angesehen und mußte umlernen. Oft kam es dann zu kleineren und größeren Fliegerduellen im Verlaufe des Krieges, in denen sich unsere Flieger neue Lorbeeren holten. Manche heldenhafte Tat half da den Erfolg unseres Heeres sichern. Aber es kam noch nicht zu größeren Schlachten. Erst die große Schlacht bei Arras, die länger als 6 Wochen auf der Erde tobt, hat die erste große Luftschlacht zwischen deutschen und französischen Flugzeugen und schon damals den deutschen Sieg gebracht. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß auch die Luftschlacht eine ähnliche Dauer aufwies, wie die Schlachten auf dem Erdboden in diesem Kriege zeigten. Es handelte sich um die Vorherrschaft in der Luft, um die nach dem Bericht unseres Generalstabes gestritten wurde. „Seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand gewonnen“, sagte damals der Bericht weiter. Ein gewaltiger Erfolg war somit erzielt worden, wenn wir die eben geschil-

berten Verhältnisse bedenken, die bis zum Ausbruch des Krieges herrschten.

Dieser Sieg ist uns auch jetzt nach der neuesten Mitteilung unseres Generalstabes weiter freu geblieben, und auch der endgültige Erfolg ist uns auch auf diesem Gebiete gewiß, denn die Gediegenheit der deutschen Arbeit, die sich bei unseren Unterseebooten, bei den Luftschiffen und den gewaltigen Geschützen offenbarte, hat uns auch ein hervorragendes Flugzeug geschaffen, das in der Hand unserer todesmutigen Flieger alle Bedingungen des Siegers aufweist. Der Kampf um die Vorherrschaft in der Luft, der jetzt gekämpft wird, wird für spätere Zeiten ebenso eine Umwälzung in den Anschauungen zu unseren Gunsten bringen, wie wir sie bereits auf vielen anderen Gebieten des Krieges — nicht nur zum geringsten des Seekrieges England gegenüber — erlebt haben.

Unsere Wasserflugzeuge.

Von
Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Im Laufe des Krieges haben wir oft von den glänzenden Erfolgen unserer Marine-Luftschiffe, dagegen weit weniger von denen unserer Wasserflugzeuge gehört.

Erstere belegten nicht nur viele Orte der Ostküste Englands mit Bomben, zerstörten dort viele militärische Anlagen und Fabriken, beschädigten Werften und Kriegsschiffe, sondern zeigten sich auch mit besonderem Glück über den wichtigen Docks von London und in den letzten Monaten wiederholt über der City von London selbst mit großem Erfolg tätig. Wir hörten, daß nicht nur die großen Dockanlagen, sondern auch die große Weststadt des Nachts jetzt in ein mehr oder minder starkes Dunkel gehüllt sein soll. Handel und Wandel haben in London starke Hemmungen erlitten, die Schifffahrt ist zeitweilig gestört und die Verheerungen an den Speichern, Warenhäusern und anderen wichtigen Anlagen sind recht erheblich gewesen.

Abgesehen von dem durch Sturm herbeigeführten Untergang von „L 3“ und „L 4“, Mitte Februar an der Küste Jütlands, haben wir nur ein einziges Mal den Verlust eines Marineluftschiffes zu beklagen gehabt, eines Pariseau-Luftschiffes bei Libau im Sommer. Eines unserer Luftschiffe kehrte nach einem Angriff auf Helsingfors und Valtichport ebenfalls unverfehrt zurück. Armeeluftschiffe und Flugzeuge halfen bei diesen verschiedenen Unternehmungen gegen England mit. Aber nur selten konnte auch eines unserer wenigen Wasserflugzeuge beweisen, daß sie an Leistungsfähigkeit den übrigen Kampfeinheiten der Luft in Heer und Flotte nicht nachstehen. Ueber der Themse, bei Dover, an der belgischen Küste, bei Cuxhaven zeigten sie sich zeitweilig. Im Sommer gelang einem Marineluftschiff die Vernichtung eines feindlichen Unterseebootes bei der Insel Gotland, und neuerdings wurde Gleiches aus dem Armara-Meer gemeldet. Beide Fälle waren etwas Neues auf dem Gebiet der Seekriegsführung.

In der letzten Zeit haben nun auch unsere wackeren Wasserflugzeuge wiederholt von sich hören lassen und zwar sowohl im Osten wie im Westen. Im Raume des Rigaischen Meerbusens hatten sie einmal ganz besonderes Glück. Unser Admiralstab berichtete von dem Angriff eines Geschwaders unserer Wasserflugzeuge, der am 12. September auf russische Seekreitkräfte und auf Riga-Dünamünde gemacht sei. Es seien mit Erfolg mit Bomben belegt und beschädigt worden: 2 Flugzeug-Mutterschiffe und 2 Zerstörer (davon einer nach einem Gefecht gegen zwei russische Flugzeuge); ein fünftes unserer Flugzeuge traf vor Windau zwei feindliche getauchte Unterseeboote, es konnte jedoch der etwaige

Erfolg von zwei Bombenwürfen nicht festgestellt werden. Schließlich erzielte das sechste Flugzeug 6 Treffer auf der zum Torpedobootsbau bestimmten Mählgrabenwerft in Dünamünde, durch die Halblinie und Werkstätten beschädigt wurden und die Werft in Brand geriet. Im Meerbusen von Riga wurde außerdem noch ein russisches Segelschiff versenkt.

Während also die Angriffe der deutschen Marineflieger beträchtliche Erfolge aufwiesen, wurde am selben Tage ein ähnlicher Angriff mehrerer russischer Wasserflugzeuge auf einen unserer vor Windau liegenden kleinen Kreuzer tatkräftig abgewiesen, ohne irgend einen Erfolg zeitig zu haben. 8 Bombenwürfe verfehlten sämtlich ihr Ziel, eins der Wasserflugzeuge wurde heruntergeschossen, und seine Besatzung gefangen genommen.

In den letzten Tagen vernahmen wir aus dem Westen die Kunde von dem Angriff unserer Wasserflugzeuge bei La Panne im Nordosten von Dänemark. Dort belegten sie zwei kleine englische Monitore mit Bombenwürfen. Diese Monitore hatten sich schon einige Tage bei der Beschießung der belgischen Küste gezeigt, wo sie die große englisch-französische Offensive von Freuch und Joffre, die fünfte dieses Krieges, die schon vor Wochen angekündigt worden war, unterstützen sollten, aber von unserer Küstenartillerie kräftig mit den übrigen Schiffen und

Fahrzeugen des Angreifers zurückgewiesen waren. Vermutlich sind es außer anderen Fahrzeugen die zu Beginn des Krieges in England für Brasilien im Bau gewesenen Flußmonitore gewesen, die letzterem Staate abgekauft, d. i. für Geld fortgenommen wurden. Diese kleinen flachgehenden Panzerfahrzeuge waren schon an der belgischen Küste in Tätigkeit gewesen und hatten dann die im Delta des Rufidisch-Flusses in Ostafrika liegende „Königsberg“ f. St. vorwärts schießen müssen.

So hat auch die Flieger-Abteilung der deutschen Marine ihren gebührenden Anteil an Seekriegen gehabt und sich bemüht, unseren schlimmsten Gegnern vor allem zu schädigen. Und nunmehr hören wir zu unserer großen Freude, daß zum ersten Male ein deutsches Wasserflugzeug mit Erfolg in den Handelskrieg eingegriffen hat, indem es vor Dünamünde den russischen Zweimast-Schoner „Fla“ mit seiner für Riga bestimmten Eisen- und Kohlenladung leckgeschlagen und versenkt hat.

Berlin, 11. Oktober. Wie „W. Z. B.“ von zuständiger Stelle erfährt, hat am 10. Oktober ein Marineflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof von Riga mit 10 Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dünaburg und nordöstlich von Wibsy sind russische Angriffe abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Seeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Seeresgruppe des Generals von Binzingen.

In den Kavallerie-Kämpfen in Gegend von Kuchocka-Wola ist der Gegner hinter die Abzweigung der Bezimiennaja und Wisjolucha geworfen. Bei Zeziercy sind die Ge-sechte noch nicht abgeschlossen. Nördlich von Bielkaja-Wola wurde der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Stadki (am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Larnopol) und schlugen drei aus dem Dorfe Stadki angelegte russische Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Drina entwickeln sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Schabac und Gradiste wurde der Donau-Übergang vollendet. Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Jarlowo und Mirijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange.

Die Anatema-Stellung im Donau-Bogen von Ram wurde erstickt. Weiter unterhalb bis Orsowa findet stellenweise Artilleriekampf statt. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze, darunter 2 schwere, sowie 5 Maschinengewehre.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Souchez-Neuville und in der Champagne nördöstlich Les Mesnil wurden feindliche Handgranaten-Angriffe abgewiesen.

Unsere Kampfflieger erledigten gestern 4 feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Woperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Zummelmann einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder. Dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit 4 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Ferner wurde in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maashöhen westlich von Hattouhätel je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen. Wir küßten 1 Beobachtungs-Flugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

Oberste Seeresleitung.

(Siehe auch Seite 2.)

Die Wiener Berichte.

Wien, 11. Oktober 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Angriffstätigkeit hat gestern an unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm namentlich gegen unsere Linie an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn wie an den Vortagen mit einem vollen Mißerfolge endeten. Im Raume zwischen Zelenica und dem unteren Stryp wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Mt. B. wurde schon durch unser Artilleriefire abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Macva und bei Dobrovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den Velky Bracar erzkürmten. Im Raume von Semendria und Poaravac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum.

Bei der Einnahme von Belgrad fielen den I. und K. Truppen 9 Schiffsgeschütze, 26 Feldgeschützrohre, 1 Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. 10 serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflotte hob auch eine Anzahl von Fluss- und russischen See-Minen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 5.)

Der Krieg.

Das Zeugnis eines Amerikaners.

Der amerikanische Kriegskorrespondent, Oberst Edwin Emerson, sprach am Sonnabend im Berliner Choralien-Saal über seine Erfahrungen mit der englischen und russischen Kriegszensur. Der Einladung des Amerika-Institutes und des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes waren zahlreiche Zuhörer gefolgt, die den lebhaften und anschaulichen Gedankengängen des Vortragenden verdienten Beifall zollten. Der Oberst führte aus:

Meine eigene Erfahrung als Kriegsberichterstatter war, daß von achtundsechzig meiner Kriegsdokumente von Deutschland nach Amerika überhaupt nur vier in Amerika ankamen. Von diesen vier Dokumenten, die vom englischen Zensur durchgelassen wurden, war die eine vollständig gefälscht, so daß sie meinen richtigen Bericht über einen deutschen Sieg in einem falschen über eine angeblich deutsche Niederlage verwandelte. Ich halte es für angemessen zu bemerken, daß ich ähnliche Sachen nie von einem deutschen Zensur zu erleiden hatte, obgleich meine Berichte durchaus nicht immer von deutschen Siegen handelten. Viele Millionen meiner Landsleute in Amerika wissen von diesem großen Weltkriege nur das, was ihnen die englische Zensur zu wissen erlaubt.

Eine gediegene Kriegsberichterstattung ist aber nichts mehr oder weniger als die Geschichtsschreibung der Gegenwart. So kommt es, daß eine falsche Geschichtsschreibung zustande kommt. Wenn ich mir die Kriegszensur unter den verschiedenen Wölfen ansehe, so gelange ich zu dem Schlusse, daß die Deutschen jetzt am allerbesten von den gegenwärtigen großen Kriegereignissen unterrichtet sind. Der Grund dafür liegt in der größeren Wahrheitsliebe und den militärischen Fachkenntnissen der deutschen Berichterstattung, sowie in der mehr aufklärten und prompten Erledigung ihrer amtlichen Pflicht durch die deutschen Militärzensuren. Nach deutscher militärischer Auffassung ist der eigentliche Zweck der Kriegszensur einfach, zu verhindern, daß eine der deutschen Sache wirklich gefährliche Kenntnis von deutschen militärischen Unternehmungen zum Feinde gelangen solle. In anderen Ländern aber hat man die unglücklichsten Vorstellungen von dem, was Kriegszensur überhaupt zu bedeuten hat. Daher kommen auch alle jene weißen Lücken in den Spalten der feindlichen Zeitungen.

Die ganze englische Zeitungspressen ist darauf angewiesen, ihre Berichte über die Begebenheiten an den Dardanellen von einem einzigen Berichterstattung zu beziehen, nämlich von Ahmed Bartlett. So kommt es, daß die französischen, russischen und italienischen Zeitungen, denen eine eigene Berichterstattung offenbar nicht gestattet worden ist, darauf angewiesen sind, ihre sogenannten Sonderberichte von der Front einfach von den großen englischen Zeitungen abzuschreiben. Diese Art der Handhabung der englischen und französischen Kriegszensur ist denn auch Schuld an der Unwissenheit des Auslandes.

Vom rein militärischen Standpunkte aus mag es ganz gut sein, daß der Feind und diejenigen, die dem Feinde helfen, so dumm und unwissend wie möglich bleiben. Je beschränkter und dümmere Deutschlands Feinde sind, desto besser ist es für die deutsche Sache!

Der „Figaro“ gibt nach einer Pariser Meldung seinem Unwillen darüber Ausdruck, daß die französische Zensur den Blättern den Abdruck des vom deutschen Generalstab veröffentlichten Tagesbefehls Joffres verboten habe. Der Tagesbefehl sei in allen neutralen und englischen Zeitungen bekannt geworden. Es liege gar kein Grund vor, dieses Schriftstück in Frankreich nicht bekanntzugeben. Gerade jetzt, während der angespannten kritischen Periode, müsse man durch genaue und wahrhaftige Berichterstattung das Vertrauen im Volke erhalten und die Neutralität verhindern. Es sei doch unmöglich, die Ereignisse völlig zu verbergen.

Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

Die Nachrichten von den Erfolgen unserer U-Boote im Mittelmeer haben unter unseren Feinden die lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen, die, wie man aus Athen dröhrt, auch offen eingestanden wird. Nach diesem Telegramm gibt man zu, daß in den letzten 14 Tagen folgende 11 Schiffe als verloren gemeldet sind:

- „Serbia“ (englisch) 4 944 t
 - „Burfleld“ (englisch) 4 037 t
 - „Silberfisch“ (englisch) 3 758 t
 - „Sturby“ (englisch) 3 658 t
 - „Motorprahm Nr. 30“ (englisch)
 - „Proviacia“ (französisch) 3 523 t
 - „Antioian Feint“ (französisch)
 - „Marguerite“ (französisch) 3 380 t
 - „Admiral Hamelin“ (französisch) 5 051 t
- 1 französisches Transportorschiff.
1 unbekannter Transportdampfer.

Zahlreiche Berührer der Ententemächte suchen, wie die Athener Drahtmeldung weiter befragt, sieberhaft alle griechischen Inseln ab, um die dort vermuteten U-Boots-Stützpunkte zu finden.

Mittlerweile sind über die Tätigkeit unserer U-Boote im Mittelmeer noch einige neuere Nachrichten eingelaufen. Das türkische Hauptquartier, dessen letzter Tagesbericht kurz mitteilt, daß an den Dardanellen und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine Veränderungen eingetreten sind, ergänzt die gestern von uns gebrauchte Nachricht über die Versenkung eines Schiffes vom Typ der „Arabia“ dahin, daß der englische Hilfskreuzer „Arabia“ selbst (8000 T.) im September durch deutsche Unterseeboote versenkt wurde. Dasselbe Schicksal widerfuhr einem großen Transportschiff.

Nach einer Londoner Meldung vom 11. Oktober sind der griechische Dampfer „Dimotrios“ (2508 Brutto-Tonnen) und der britische Dampfer „Newcastle“ (3493 Brutto-Tonnen) versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Endlich wurde einer Athener Meldung zufolge der englische Dampfer „Trieite“ (1212 Tonnen) bei Kythera, der südlichsten der Ionischen Inseln an der Südostküste Griechenlands, von einem Unterseeboot versenkt.

Die Bemühungen, dieser täglich wechselnden Gefahr zu begegnen, sind bisher bekanntlich ohne jeden Erfolg geblieben. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet dazu aus Athen, daß der englische Gesandte in den dortigen Blättern

wieder einen Aufruf zur Einbringung deutscher Unterseeboote oder Erstattung festerer Angaben über solche veröffentlicht hat. Die bisherigen Belohnungen dafür sind erheblich gestiegen. Der Gesandte bietet jetzt 2000 Pfund Sterling und mehr. Die jetzige griechische Regierung wird gegen dies bisher geduldeten Treiben der britischen Diplomatie scharf protestieren und außerdem auf dem Vernaltungswegen der griechischen Blättern derartige Ankündigungen in Zukunft verbieten.

Daß unsere U-Boote aber auch auf dem alten Schauplatz ihrer siegreichen Fahrten, in der Nordsee, weiter mit Erfolg auf der Wacht sind, beweist die übliche Reuterzusammenstellung, die aus London gedruckt wird. Danach betrug die Anzahl der Schiffe, die in der am 6. Oktober endigenden Woche in englischen Häfen eingelaufen und ausgelaufen sind, 1366. Acht Schiffe mit einem Tonnengehalte von insgesamt 25 027 wurden versenkt.

Nach der Eroberung von Belgrad.

Aus Wien wird uns berichtet: Die Nachricht von der Eroberung Belgrads, die am Sonnabend spät abends überall bekannt wurde, erweckte in der Hauptstadt und in der ganzen Monarchie große Begeisterung, die sich in freudigen Kundgebungen für die verbündeten Monarchen und ihre tapferen Heere zeigte.

Auch aus Konstantinopel heißt es, daß diese Nachricht ungeheuren Jubel hervorgerufen habe. In türkischen Kreisen erblickt man in dem raschen Vorgehen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ein gutes Vorzeichen für den weiteren Fortgang des Feldzuges in Serbien.

Neben der militärischen und strategischen Bedeutung der Besetzung Belgrads und der glücklich begonnenen Offensive gegen Serbien, die durch ihre Raschheit und Ausdehnung neuerlich die Offensivkraft der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, sowie deren Ueberlegenheit gegenüber den Feinden vor der ganzen Welt bekunde, heben die Wiener Blätter auch die politische Wichtigkeit der neuen Kriegssphäre hervor, die namentlich verheißungsvoll eingeleitet sei. Das „Freidenkblatt“ sagt:

Alle weitauholenden Pläne der Entente scheinen unfehlbar zu sein, weil sie alle auf übermächtigende numerische Mittel gestützt waren, so der Auszehrungskrieg, die Dampfwaagentheorie und die zahlreichen Offensiven im Westen, bis auf die letzte, deren Energie sich schließlich als Verzweiflungskategorie deklarierte, endlich alle Orientmaßnahmen von der Forcierung der Dardanellen bis zur Landung in Saloniki. Die Entente, namentlich England, rechnete stets neben dem rein materiellen, wie finanziellen und terroristischen Mitteln mit ihrem Prestige. Alle diese Faktoren sind bereits geschlagen. Aber anhaltender als der Prestigeverlust auf den Schlachtfeldern ist der Unfähigkeitssachweis, den der Vierverband in Realpolitik geliefert hat.

Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die Armeen der verbündeten Kaiserreiche überschreiten die Donau als Helfer der Balkanvölker. Sie bringen ihnen die Freiheit, ihr eigenes Leben zu leben, zu wachsen und zu blühen. Die Nationen auf dem Balkan wissen dies, und das Vertrauen, welches ihnen die Zentralmächte einflößen, ist die wahre Ursache der diplomatischen Erfolge der beiden Kaiserreiche und der kaum zu überschätzenden Katastrophe, von welcher der Vierverband getroffen ist.

Ehrgang des Generals Grafen Bothmer.

Der König von Bayern hat den General der Infanterie Grafen Bothmer wegen seiner in außergewöhnlichem Grade bewiesenen Führertätigkeit bei der Erstürmung von Zwinin am 9. April von diesem Tage an zum Ritter und beim Durchbruch der russischen Stellungen in der Schlacht bei Stryp am 31. Mai von diesem Tage an zum Kommandeur des Militär-Mag Joseph-Ordens ernannt.

Die Zukunft Mitteleuropas.

Der „Albinische Zeitung“ zufolge erhebt der Amsterdamer Professor Steinmetz in der Zeitung „Toekomst“ seine Stimme, um seinen Landsleuten die Augen zu öffnen für die Gefahr, die ihnen wie allen kleinen Staaten von England droht. Er sagt:

Wenn Mitteleuropa nicht ein willenloses Anhängsel Rußlands-Englands werden soll, muß es einen starken Vorkämpfer haben, das kann nur Deutschland sein. Es sei Torheit von den mitteleuropäischen Völkern, dies nicht zu begreifen. Es komme außerordentlich wenig darauf an, ob wir den Sieg Deutschlands und seiner Bundesgenossen für die angenehmste Lösung halten, es in aber die einzige, welche die Zukunft Mitteleuropas sichert.

Diesem perfiden Albion müsse Halt geboten werden in seinem lächerlichen Streben, ohne entsprechende Anspannung sich die ganze Welt zu unterwerfen.

Die Truppenlandungen der Ententemächte.

Die „Stampa“ bezweifelt, nach einer Turner Meldung, daß die Entente mit der Truppenlandung in Saloniki die Deutschen an dem Marsch nach Konstantinopel verhindern können. Das Unternehmen der Verbündeten erscheint dem Blatte als ein Zugeständnis an die öffentliche Meinung der Ententeländer, die über die Vorgänge auf dem Balkan enttäuscht und besorgt sei. Auch die neue französische Offensive könne als gescheitert angesehen werden und werde die Deutschen von ihren Balkanplänen nicht abbringen.

Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ dröhrt über die Stimmung in Athen:

Um das Vertrauen zur Stärke des Vierverbandes wiederherzustellen, müßten viele tausend Engländer und Franzosen ausgeschifft werden. In gewissen Kreisen weise man auf eine Wendung in den griechisch-bulgarischen Beziehungen hin. So teile das Blatt „Nea Simera“ mit, es habe von diplomatischer Seite erfahren, daß Bulgarien unter Berücksichtigung der neuen Balkanlage den Wunsch nach einer radikalen Aenderung seiner Beziehungen zu Griechenland zu verstehen gegeben habe. König Ferdinand sei bereit, Ostmazedonien als griechisches Gebiet anzuerkennen, Griechenland seinerseits würde Bulgarien zur Verwirklichung seiner Pläne freie Hand lassen.

Der Bukarester „Universul“ meldet von der bessarabischen Front, daß ein Teil der russischen Truppen nach Odessa dirigiert worden seien. Von dort gehen sie mit Schiffen an die bulgarische Küste. Aus dem Innern Rußlands treffen ebenfalls Truppen in Odessa ein.

Der „Secolo“ erzählt aus Paris: Der Minister des Auswärtigen Delcassé, von dessen angeblicher Erkrankung wir gestern berichteten, tritt zurück, weil er ein entschiedener Gegner der Landung in Saloniki ist. Auch England habe nur widerstrebend sich zur Verletzung der griechischen Neutralität entschlossen.

Nochmals die Verletzung der griechischen Neutralität.

Die Verletzung der griechischen Neutralität durch England wird von einer großen Zahl angesehener holländischer Zeitungen scharf verurteilt.

„Het Centrum“ schreibt: Auch England zeigte jetzt, daß es über die Selbstständigkeit und die Rechte eines kleinen Staates hinwegsetzt, wenn es dies aus eigenem Interesse für nötig hält. „Maasbode“ schreibt: Die Verhältnisse, unter denen England vorgegangen ist, ändern nichts an den grundsätzlichen Fragen der Neutralitätsverletzung. Der „Nieuwe Haarlemse Courant“ sagt: Wer etwas tiefer zusieht, als der oberflächliche oder absichtlich partielle Zuschauer der elenden Diplomatenpolitik, wird das perfide Albion unserer Vorfäter wiedererkennen können.

Der „Amsterdamer“ weist darauf hin, daß Deutschland wenigstens wiederholt angefragt und Schadenersatz angeboten habe, während der Vierverband in Griechenland nichts dergleichen getan habe. Das „Arnhemse Dagblad“ zieht eine Parallele zwischen den beiden Neutralitätsverletzungen und warnt die Holländer davor, mit zwei Mäßen zu messen. Alles Wasser des Ägäischen Meeres könne die Tatsache nicht wegweisen, daß die Neutralität eines souveränen Staates verletzt worden sei. Auch „Friesch Dagblad“ zieht in einem Artikel unter der Ueberschrift „Die aufgebrochene Lücke“ eine Parallele und gelangt dabei zu unangenehmen Schlüssen für den Vierverband. „Nederlander“ beschränkt sich darauf, von einer möglichen Verletzung der griechischen Neutralität zu sprechen. Die Wochenchrift „Amsterdamer“ bezeichnet die Art, wie der Vierverband die Truppenlandung in Griechenland auszulagen versuche, als Macchiavelismus.

Natürlich versuchen die Ententeblätter die Tatsache der Neutralitätsverletzung durch Nebenarten aus der Welt zuschaffen. „Tempo“ schreibt: Die deutsche Presse fährt fort, den Durchzug der Truppen der Alliierten durch Saloniki in eine Verletzung der griechischen Neutralität umzuschinken. Aber eine kurze Ueberlegung gestattet es, festzustellen, daß die griechische Neutralität weder tatsächlich noch juristisch verletzt wurde. Der Einspruch Venizelos ist nur eine Formalität gewesen. Selbst wenn Griechenland sich mit Gewalt der Landung widersetzt hätte, hätte man dies nicht mit der Verletzung der belgischen und luxemburgischen Neutralität vergleichen können.

Die griechische Neutralität ist keine ständige, sondern nur eine zufällige Neutralität; diese zufällige Neutralität ist ebenfalls nur das Ergebnis eines freien Entschlusses. Wären die Alliierten gegen den Willen Athens in Griechenland eingedrungen, so wäre dies nur ein feindseliger Akt gewesen, aber keine Rechtsverletzung; denn die Alliierten waren durch keine Verpflichtung einem Staate gegenüber gebunden, welcher frei über sich verfügen konnte und die

Bergvergrößerung seiner Grenzen früheren Kriegen verdankt. Die Aktion der Alliierten ist aber jede Kritik erhaben.

Sur Beschließung von Varna.

(Drahtmeldung.)

Sofia, 11. Oktober. Ein russisches U-Boot wurde in den Hafen von Varna geschleppt. Die Maschinen sind zerstört, die Mannschaft fehlt. Das U-Boot wird ausgebessert und dann in die bulgarische Flotte eingereiht.

Das könnte vielleicht eine Bestätigung der vor einigen Tagen verbreiteten Meldung von einem russischen Bombardement Varnas bedeuten.

Änderungen im bulgarischen Kabinett.

Das Kabinett wird, wie wir aus Sofia erfahren, in seiner Zusammensetzung eine leichte Änderung erfahren. Ministerpräsident Radoslawow übernimmt endgültig das Ministerium des Außen und überläßt das des Innern dem früheren Bürgermeister Christo Popow. General Rajdenow ist anstelle des Generals Jekow zum Kriegsminister ernannt worden.

Die Redakteure der bulgarischen Blätter begrüßen den neuen Armeeoberkommandanten Jekow zu seiner Ernennung. In der Unterhaltung während des Empfanges sagte Jekow:

In jeder Minute können wir unsere Aktion beginnen. Alles hängt von uns ab. Wir werden die Welt nicht lange warten lassen. Der Wind hat sich längst zu unseren Gunsten gedreht. Unsere Segel sind gespannt, sodas die Abfahrt nicht verzögert wird.

Das neue griechische Kabinett.

Der erste Regierungsaft des neuen Kabinetts Zaimis besteht, so wird aus Athen berichtet, in der Zurücknahme sämtlicher der Kammer bereits unterbreiteten Gesetzentwürfe des Kabinetts Venizelos. Ein Gesetzentwurf Venizelos über den Kriegskredit von 200 Millionen Drachmen war wie sich jetzt herausstellt ohne vorherige Genehmigung des Königs der Kammer unterbreitet worden.

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Die zukünftige Politik Griechenlands wird die bewaffnete Neutralität darstellen. Die Aufrechterhaltung des Bündnisvertrages mit Serbien soll nur als bindend angesehen werden, wenn Bulgarien allein Serbien angreifen sollte. Griechenland verhält sich jedoch passiv, wenn Bulgarien gegen Serbien vorgeht, nachdem bereits die Mittelmächte gegen Serbien den Angriff eingeleitet haben oder nicht gleichzeitig mit den Mittelmächten in Serbien einrückt.

Die Entente Freunde in Griechenland.

Der ehemalige Volkswirtschaftsminister im Kabinett Venizelos, Michalopoulos, erklärte dem Athener Berichterstatter des „Matin“, Venizelos und seine ganze Partei seien entschlossen gewesen, die erste Gelegenheit auszunutzen, um sich an die Seite des Bivervandes zu stellen. Venizelos habe eingesehen, daß

die Entwicklung Griechenlands von seinem Einvernehmen mit den Westmächten abhängt, die morgen oder in einigen Jahren den Frieden in Europa diktiert würden. Venizelos sei der erste gewesen, der Griechenland das Bewußtsein seiner Kraft gegeben habe, indem er bewirkt habe, daß Griechenland durch seine Armeen das gewonnen habe, was es zuvor von dem guten Willen der Großmächte erwartet habe. Venizelos habe gehofft, seinem Herrscher den ungeheuren Wert der Sicherheit seiner Politik beweisen zu können, aber es sei ihm nicht gelungen. Michalopoulos schloß: Jetzt wollen wir die Entwicklung der Ereignisse abwarten und hoffen, daß unsere Befürchtungen für unser Land sich nicht verwirklichen.

Die Differenzen zwischen dem König Konstantin und Venizelos, so berichtet eine aus Konstantinopel verspätet eingetroffene Meldung, traten nach den hier vorliegenden Berichten bereits anlässlich der Unterzeichnung der Mobilisationsverordnung hervor. Der König unterzeichnete zwar die Verordnung, befehlt sich aber vor, im gegebenen Augenblick darauf zurückzukommen. Es erregte den lebhaften Widerspruch der Hofkreise, als Venizelos die Unterzeichnung des Mobilisationsbefehls durch den König als Beweis voller Uebereinstimmung zwischen dem König und ihm öffentlich ankündigte.

Hinzu kam die Meinungsverschiedenheit über den Vertrag mit Serbien. Der König vertrat die Auffassung, daß dieser nur für Auseinandersetzungen unter den Balkanstaaten Geltung habe, während Venizelos Griechenland zur Hilfeleistung für verpflichtet hielt, obwohl sich Serbien im Kampf mit den Großmächten befindet. Kein anderer Politiker teilte diese Auffassung, die Griechenland zum Krieg mit Bulgarien führen müßte, den — zumal nach dem Scheitern der französischen Offensive im Westen — niemand wollte. Venizelos trug sich sogar mit der Absicht, Bulgarien zur sofortigen Demobilisierung aufzufordern.

Zwischen Furcht und Hoffnung.

Das englische Fachblatt „Nation“ erhebt, wie uns aus Rotterdam gemeldet wird, in einem Artikel seine warnende Stimme gegen ein neues Balkanabenteuer. „Nation“ betrachtet die Entsendung von Streitkräften nach dem Balkan abgesehen von der politischen Gefahr als ein äußerst gewagtes Unternehmen und äußert die Hoffnung, daß das englische Kabinett sich die Sache reiflich überlegt habe. Die Entente habe an den Dardanellen ein großes Risiko unternommen, England könne nicht leichtfertig wegen Ägypten ein zweites Risiko auf sich nehmen.

„Westminster Gazette“ schreibt im Leitartikel: Wenn die Deutschen neue türkische Armeen ins Feld stellen und sie unter deutscher Führung gegen Ägypten werfen, können und würden sie eine große Truppenmacht der Alliierten dorthin ziehen, die sie sonst an der Westfront bedrohte. Das bedeutet eine erhebliche Ausdehnung und Verlängerung des Krieges. Wir müssen die Bewegung aufhalten, wenn wir es können.

Diese neue Notwendigkeit, die die Aktion Bulgariens uns andauernd in einem Augenblicke

wo die Lage im Westen und Osten sich sichtlich besserte, ist natürlich eine ernste Enttäuschung. Das Blatt verteidigt das Foreign Office. Man könnte ebenfugot die Kriegsämtler der Alliierten anklagen. Das Ergebnis wäre ein anderes, wenn die russische Offensive in Galizien geglückt wäre und wenn die Alliierten die Dardanellen bezwungen und Konstantinopel erreicht hätten.

Der unionistische Abgeordnete Amery sprach in einem Club über die Balkanlage und sagte: Unsere Lage an den Dardanellen war schon schwierig genug, viel schwieriger, als die Zensur und die abschwächenden Worte der Regierung erkennen ließen. Der einzige Vorteil war der Munitionsmangel der Türken. Wenn die Deutschen die Verbindung mit der Türkei herstellten, würden wir einer neuen Lage gegenüber stehen, in der die Türkei unbegrenzte Mengen von Munition besitzen und außerdem Gewehre und Ausrüstung für Truppen haben würde, die sie jetzt nicht bewaffnen kann. Die Türkei würde dann Truppen nach Mazedonien senden und diejenigen Truppen verstärken, die Ägypten angreifen sollen. Die Türken könnten dann zu Beginn des nächsten Jahres um 750,000 Mann mehr Truppen aufstellen.

Dies wäre erst für England als für seine Verbündeten. Ägypten und Indien würden den deutschen Agenten und Geschützen und den türkischen Truppen offen stehen. Deutschland würde Rohstoffe aus Asien beziehen. Bulgarien hat sich entschlossen, an Deutschlands Seite zu treten, weil es an Deutschlands Sieg glaubt. Deutschlands Vordringen in Rußland und unser Mißerfolg an den Dardanellen hatte eine große Wirkung auf Bulgarien. Bulgarien hätte sich vielleicht anders entschieden, wenn der englische Gesandte hätte sagen können, daß England zwei Millionen Soldaten mehr aufstellen kann. Der Redner fragte, ob England auf die neue Lage vorbereitet sei, in der es neue Truppen an die Dardanellen, nach Ägypten, nach Mesopotamien und an die indische Grenze senden müsse.

Die Lüge als Retter aus der Not.

(Drahtmeldung.)

Die Diplomatie des Bivervandes nimmt jetzt, so wird aus Berlin berichtet, ihre Zuflucht zu den plumpesten Fälschungen, um noch in zwölfster Stunde die Balkanlage für sich zu retten.

Reuter berichtet nämlich aus Athen, daß der dortige englische Gesandte dem Ministerpräsidenten Zaimis den Wortlaut eines Geheimvertrages der Zentralmächte mit Bulgarien zugefickt habe. Nach der Zeitung „Paris“ sei dieser Vertrag während des Besuches des Fürsten Hohenzollern in Sofia zwischen Deutschland und Bulgarien gezeichnet worden, und es sei darin festgelegt, daß Bulgarien Albanien, ganz Mazedonien, Neuseerbien und Griechisch-Mazedonien erhalten solle.

Dazu wird von halbamtlicher deutscher Seite erklärt: Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die angeblichen Enthüllungen des englischen Gesandten in Athen und die von der Paris dazu gebrachten Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erlogen.

Bedeutungsvolle Stimmungsbilder aus Rußland.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Nach einer Meldung der „Rijetich“ brachen in Odessa auf den Straßen Kämpfe zwischen Landsturmluten und der Polizei aus. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Nach demselben Blatt ist der Mangel an Lebensmitteln in Petersburg sehr ernst. In Moskau und Astrachan fanden deshalb schwere Ausschreitungen statt.

Nach der allgemeinen Auffassung der politischen Kreise sind die Veränderungen auf den beiden wichtigsten Posten im russischen Kabinett als ein unbestrittener Erfolg der reaktionärsten Richtung in Rußland aufzufassen.

Die echt russischen Vereinigungen in Moskau richteten an den Zaren eine Bittschrift, in der sie ihn anflehen, die ungläubige und jüdenurchseuchte Reichsduma zu verjagen und durch eine rechtgläubige echt-russische Versammlung von Semstwomitgliedern mit beratender Stimme zu ersetzen. Erst wenn die jetzige auf Unglauben aufgebaute Verfassung beseitigt werde, sei die Rettung Rußlands aus der gegenwärtigen Krise möglich. Wenn nach dem Kriege die Gleichberechtigung der Nationalitäten eingeführt werden sollte, so würde das einer Vernichtung des rechtgläubigen ethnischen Rußlands gleichkommen.

Die Wiedereroberung Polens, das immer ein Herd der Unzufriedenheit, und der Revolution gewesen sei, sei daher weniger erstrebenswert. Das Hauptziel des Krieges sollte sein, Galizien, das russisches Land sei, wieder mit Rußland zu vereinigen.

Petersburg, 11. Oktober. „Rijetich“ meldet:

Ein Ukas des Zaren beruft den gesamten Landsturm 1. Klasse sowie die fünf ersten Jahrgänge der 2. Klasse zum 29. September a. St. ein.

Die französischen Kammer-sitzungen.

Im französischen Ministerrat am 10. Oktober kündigte Ministerpräsident Viviani an, daß er diese Woche in der Kammer und im Senat Erklärungen über die politische Lage abgeben werde und sich sodann mit den zuständigen Ministern den Parliamentsausschlüssen zur Verfügung stellen werde.

Die Ankündigung Vivianis ist anscheinend auf die lebhafteste Erregung der Senatoren- und Deputiertenkreise zurückzuführen, welche diesmal entschlossen scheinen, die Abhaltung von geheimen parlamentarischen Sitzungen durchzusetzen. Die Regierung hofft offenbar durch Abgabe einer Erklärung in beiden Häusern, die ihr unangenehme Geheimhaltungen vermeiden zu können.

Die Gruppen des Senats haben nach demselben Pariser Telegramm vom 10. Oktober beschlossen, am Dienstag, also heute, zur Prüfung der Lage zusammenzutreten.

Die Lage macht im Uebrigen recht oft eine Zusammenkunft der Entente-Minister notwendig,

An Deutschland!

Der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir die deutsche Uebersetzung eines Gedichts „Germania“, das ein Bulgare, Kyriil Christoff, vor einiger Zeit in der „Bulgarchischen Handelszeitung“ veröffentlicht hat. Von dem Gedicht, über dem das Motto „Deutschland, Deutschland über alles“ steht, seien im folgenden die Hauptstrophen wiedergegeben:

Germania, du stolze, stark bewehrte,
Du Heimat eines Volkes voll Kraft und Mut,
Sch liebe deinen Himmel, deine Erde,
Den Segen, der auf deiner Arbeit ruht.
Sch liebe dich mit deinen Idealen
Und deiner Dichter, deiner Denker Schar,
Die schlanke Türme deiner Kathedralen
Und deine Ziele, herrlich, hoch und klar.
Sch liebe deine weiten grünen Auen
Und deinen märchenstillen, dunklen Wald!
Sch liebe deine Seen, die zauberblauen,
Die Wetterwolke, die sich drüber ballt!
Sch liebe deine herrlichen Titanen,
Die Helden, die beschirmen deine Macht!
Der Krieger Scharen lieb ich, die, der Ahnen
Gedenkend, ziehen mutig in die Schlacht!
Sch liebe deine ehrenhaften Söhne,
Die restlos wirken in des Werktags Mühen!
Sch liebe deines Liedes süße Töne
Und deiner stolzen Sprache Flammenprühn!
Sch liebe deinen Glauben an das Gute,
Der für die Wahrheit mutig kämpfen kann!
Dich lieb ich, Deutschland, mit dem hohen Mute;
Dich führet nur ein starker Held, ein Mann!
Glücklich Volk! Das Streben des Geringen
Wirkt mit dem Auserwählten Hand in Hand;
Wie liebe ich dein sieghaft Vorwärtsspringen.
Den rechten Platz erkämpfend deinem Land!
O Deutschland! Dir nur unterm Himmelsbogen
Der neue Tag den Siegeslorbeer schießt!
Und dort, wo deine Siegesfahnen fliegen,
Erstrahlt aufs neu uns Friede, Macht und Licht!
Kyriil Christoff.

Warum wir siegen müssen.

Von Willy Schlüter = Berlin.

Rußland ist schwellendes Gefühl. Es wollte noch mehr Raum, noch mehr Masse, ohne recht zu wissen, was damit beginnen. Bisher hat es noch alle Kulturen, die es eroberte, zerstückt.

Frankreich ist phantastisches Wünsch. Es wünscht Macht, Ruhm, Glanz. Es jauchzt allem zu, was seiner Einbildungskraft schmeichelt. Aber bisher haben seine Redner und Künstler nichts Dauerndes erschaffen können.

England ist der trotzigste Eigenwille des berechnenden Verstandes. Es glaubt an Massen, Zahlen, Geld. Doch das Leben wird erst im Gelde lebendig. Schon Hellas wußte dies, als es Persien bezwang.

Wir Deutschen pflegen den sittlichen Willen der Vernunft, die Verstand und Gemüt in sich vereint. Unsere Lösung ist daher: „Der Wille siegt!“ So wenden wir auch den Kriegsbeschädigten kein russisch zerstückendes Gefühl zu. Unsere Kriegsbeschädigten sind Helden, die mit dazu beigetragen haben, daß es wieder heller, freier, göttlicher im Leben zugeht. So wollen auch wir ihnen einen hellen, freien, frommen Mut erhalten. Darum bleiben wir auch nicht bei schönen Wünschen stehen und hüten uns auch, uns nur kühl verständesmäßig mit den Beschädigten zu beschäftigen. Wir wollen, daß die Kriegsbeschädigten im Schwung und Auf des Willens weiterwirken.

Darum ruft der Erziehungsdirektor des Ostarhelene-Heims, Hans Würz, in einem neuen Buch auch den Kriegsbeschädigten zu: „Der Wille siegt!“

Das Buch, das kürzlich bei Otto Elsner in Berlin erschienen ist, führt sich auf die selbstgeschafften Lebensgänge der Kriegs- und Friedenskrüppel, die bisher so noch niemals zu Worte kamen. Es knüpft sehr verständnisvoll an das Gegebene an, paßt das Gemüt und erzeugt vernunftvolle Einsichten, die dem Willen einen Halt geben, der sich bewährt. Kurzum, es ist ein deutsches Buch, das man lieb gewinnen muß.

Würz hat sich schon das Verdienst erworben, daß er eine Psychologie und Pädagogik der Krüppelzucht begründet hat. Man kannte das Seelenleben der Schwachsinnigen, Psychopaten und anderer Gebrechlicher, jedoch die Innenwelt des Krüppelten war noch unbekannt. Würz ging den seelischen Schäden, die sich an gehemmte Bewegung und an die Sonderstellung des Krüppelten im Gemeinschaftsleben

knüpfen, nach, und gewann so eine Reihe neuer Einsichten, die sich in seiner Erziehungsarbeit bewährten. Wie die Erfahrungen und Erfolge der heutigen Orthopädie, so liegen sich auch die Ergebnisse der pädagogischen Krüppelpflege auf die Ausbildung der Kriegsbeschädigten in ihren wesentlichen Teilen übertragen. So entstand in der Arbeit des Erziehers eine Ergänzung der anerkannten Bemühungen des Professors Bressaiki, mit dem Würz im Ostarhelene-Heim zusammenwirkt.

Sein Buch ist auch eine Uebersetzung den deutschen Siegeskraft, die unsere Gegner im Felde kennen lernen, auf die Friedensarbeit der sozialen Kriegshilfe. Stets strebt der Erzieher Vereinfachung, Singabe an die Pflicht bei voller innerer Freiheit. Der Kriegsbeschädigte soll sich an möglichst unverwickelte Befehlsgeber gewöhnen, ja, wenn es irgend geht, versuchen, ohne Befehlsgeber auszukommen. Keine kostspieligen Schreibmaschinen für Einzimmer, keine allzu künstlichen Apparate für die Verrichtungen des Essens, keine überflüssigen Mechanismen für das Waschen, das An- und Ausziehen. Die Abbildungen, die das Buch schmücken, zeigen in dramatisch lebendiger Gruppierung, wie der Beschädigte erst mit zwei Prothesen, dann mit einer, mit besonderem GEFÜHLE, dann mit gewöhnlichem Messer sich helfen kann. Selbst ein Händelofer wird als äußerster Fall gezeigt, der ohne Füsse und auch ohne Apparate alle Verrichtungen bewältigt. Die Bekenntnisse der Kriegs- und Friedenskrüppel herauszufinden in vollstimmigster Form, wie die Unabhängigkeit von fremder Hilfe durch Geduld und Willenskraft im Einzelnen errungen wird.

So schaltet ja auch unsere Felddienstoffnung alles Verhüllte enthüllen aus. Der Soldat soll sich ebenfowohl der Manneszucht rüchhaltslos unterwerfen, als auch sich immer wieder sofort zu persönlicher Selbstständigkeit zurückfinden können. Der Russe vermag es zwar, sich hinzugeben, aber er findet sich nicht zur Selbstständigkeit zurück, der Engländer und Franzose vermag sich nicht so stramm und bereitwillig hinzugeben. Daher zeigt das Buch von Würz auch an den Krüppeln, die sich neu ertüchtigen, warum wir siegen müssen.

Man kennt in den Gebrechlichen Männern und Frauen kennen, die Werkstätten leiten, reifen, große Fußwanderungen unternehmen und sich auch geistig munter bilden. Der Krüppel Unthan unterhält sich selbstbewußt mit Gerhart Hauptmann über Shakespeares, der Einzimmer Melzer beschäftigt sich liebensoll mit Peter Rosegger, ein verkrüppelter Lehrer wendet keine Hoff-

nung dem deutschen Kultursiege zu, der aus der uns saßenden Kriegsbeschädigtenhilfe hervorwachsen wird. Wir empfangen manche Ratsschlage der Lebensweisheit. Es findet sich in dem Buche wertvoller Stoff für die kräftigenden Lehren, die ein Feuchterleben in seiner „Diätetik der Seele“ vertritt: „Nie sich verloren geben! Stets aufs neue dem Leben Vertrauen schenken, niemals jagen!“ So rufen uns Menschen zu, die das Härteste erlitten. Manche Gebilde, der sich mit Grillen plagt, kann aus dem Buche Genesung schöpfen. Es wäre daher zu wünschen, daß es in allen deutschen Familien dränge, von denen immer noch so viele ratlos vor den Verwundeten ihrer Lieben dassehen. Vor allem aber sollten alle deutschen Seelsorger und Erzieher sich mit dem Inhalte dieses Wertes vertraut machen. Ihr Rat und Zuspruch wird sich wirksamer gestalten, wenn sie sich auf die Bestimmungen der Krüppel selber berufen.

Auch wird es die Soldaten im Felde und in den Lazaretten zu großer Beachtung gereichen, wenn sie erfahren, daß derselbe Geist, der sie im Kriege trug und trägt, auch hinter der Front für sie tätig ist.

Es sind einfache, faßliche Gedanken, die in dem Buche verkünden, warum wir im Kriege und im Frieden siegen müssen. Aber diese Gedanken empfangen durch die heutige Orthopädie und Pädagogik ein neues Gewicht. Sie können und müssen nun unverlierbaren Eigentum des gesamten deutschen Volkes werden, das auch nach dem Kriege sich in uns erhält.

Aleine Beiträge.

Der schlaue Russe. Die folgende Episode ist dem demnächst im Verlage Georg Müller erscheinenden Buche eines polnischen Legionärs „Mit den polnischen Legionen in den Karpathen“, entnommen: „Eine Partouille von zwei Legionären schleicht durch den Wald nach Moloikow. Plötzlich sehen sie: vor ihnen im Walde schimmert es graubraun... Ein Russe sitzt da und verbindet sich mit der größten Seelenruhe das Bein. Der Karabiner lehnt an einem Baumstamm. Unsere Jungen schleichen sich von zwei Seiten an ihn heran und erklären ihm feierlich, er sei gefangen. Der Russe nimmt diese Erklärung mit einem Gebaren entgegen, daß auf Traver über die Gefangen-

So wird aus London vom 10. Oktober amtlich gemeldet: Der französische Ministerpräsident Viviani und der französische Marineminister Ugagnon sind in London angetroffen, um mit Premierminister Asquith und den anderen Kabinettsmitgliedern zu verhandeln.

Die gesetzliche Wehrpflicht in Australien.

Adelaide, 10. Oktober. Der Premierminister von Süd-Australien Baughan beantragte in einer Versammlung im Rathaus eine Entschliessung, die von dem Führer der Opposition unterstützt wurde, daß sofort die gesetzliche Wehrpflicht eingeführt werden solle. Die Beschliessung wurde fast einstimmig angenommen.

Heute vor einem Jahr.

12. Oktober 1914.

Der Kommandant von Antwerpen, General Guise befindet sich Kriegsgefangen in Wachen.

In Holland befindet sich etwa eine Million belgischer Flüchtlinge. Etwa 28 000 belgische und englische Soldaten sind auf holländisches Gebiet überführt und entwaffnet worden.

Ein neuer russischer Umfassungsvorschlag bei Schirwindt wird abgewiesen, die Russen verlieren dabei etwa 4000 Gefangene, 30 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Rille wird von den Deutschen wieder besetzt, es werden 4500 Gefangene dabei gemacht.

Acht russische Armeekorps werden von den Deutschen südlich von Warschau und südlich von Zwangorod zurückgeworfen. Die Deutschen machen dabei 8000 Gefangene und erobern 25 Geschütze.

Die russische Schwarzmeerflotte ist auf dem Wege nach Konstantinopel an Korfuzza vorübergefahren.

Im Kaukasus ist der Kriegszustand befohlen worden.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß unter Krakenzügen in meiner Bekanntmachung vom 6. Oktober 1915

Krakenbänder, Krakenbeschlüge zu verstehen sind.

Lodz, den 8. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
J. B.
Harbig.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober ab dürfen nur mehr Monopolzigaretten und die noch im Verwaltungsgebiet sich befindenden Zigaretten

Nahme nicht schließen läßt. Sie gehen also zusammen weiter durch den Wald... Ja, jetzt haben sie sich verirrt! Sie wissen nicht mehr, wo die Strigen, wo die feindlichen Positionen stehen. Eine unangenehme Lage! Stolz und glücklich über ihren Gefangenen, wissen sie jedoch nicht, wohin sie ihn abführen sollen... Sie schließen also mit ihm einen Vertrag: alle drei gehen mit dem Gewehr in der Hand; wenn sie aufs russische Lager stoßen, dann soll der Russe sagen, er hätte die Legionäre gefangen genommen; wenn sie auf polnische Vorposten stoßen, dann sei eben er gefangen und sie frei. Der Vertrag wurde feierlich abgeschlossen und — der Russe soll die Führung übernehmen. Nach kurzer Zeit erblickten sie in der Ferne die Vorposten der Legionen. ... Dem Russen ist ein Stein vom Herzen gefallen..."

Desertionen in der englischen Armee. In Friedenszeiten sollen in der Regel nicht weniger als 5000 Mann der englischen Armee jährlich desertieren. Das klingt nach deutschen Begriffen ganz erstaunlich, ist's aber weniger, wenn man vernimmt, wie das zusammenhängt. Es gibt da Leute, die das Desertieren ganz gewerbsmäßig betreiben und die davon leben, daß sie sich anwerben lassen, ihre Montur verkaufen, sich bei einem andern Regiment anwerben lassen, um das Spiel der Desertion wieder zu betreiben. In einem Falle hat es einmal schon ein gewerbsmäßiger Deserteur auf 17 Desertionen gebracht.

Ermöglicht wird diese Art Verbrechen dadurch, daß man von den Neuangetretenen keine Ausweispapiere verlangt. Man ist eben froh, neue Soldaten zu erhalten und fragt daher gekümmert nicht, was Weges sie kommen. Bis zum Jahre 1858 wurde den wieder eingebrachten Deserturen ein D auf den linken Arm tätowiert. Natürlich werden die Deserture, wenn man sie fängt, auch in England schwer bestraft, und ebenso diejenigen, die ihnen durch Abkauf der Montur dazu behilflich sind.

Vor einigen Jahren hat einmal der Geistliche eines Londoner Gefängnisses den Versuch gemacht, bei 616 Gefängnisinsassen, die wegen Desertion gefangen saßen, den Grund ihrer Desertion auszufragen. Natürlich wird man die Angaben mit einigem Zweifel betrachten müssen und vor allem werden jene gewerbsmäßigen Deserturen waren in den ersten Monaten desertiert, da sie sich

mit deutschen Steuerzeichen und dem Aufdruck R. D. Zivilverw. für Russ. Polen zum Verkauf kommen. Da letztgenannte Zigaretten aus Deutschland nicht mehr ausgeführt werden, kommen für den Ankauf künftig nur Monopolzigaretten in Betracht. Diese Monopolzigaretten sind von dem mir unterstellten Zigaretten-Monopol-Lager in Lodz zu beziehen, ein direkter Bezug aus Deutschland durch Händler ist nicht zugelassen.

Die Zigaretten werden vom Lager auf Grund § 9 der Ausführungsbestimmungen zur Zigarettenordnung vom 9. August 1915 an Händler nur in ganzen Kisten abgegeben. Jede Kiste enthält 25 000 Stück. Zum Bezuge von kleineren Mengen wende man sich an die Großhändler, die ihrerseits jede Menge abgeben können, bei Gewährung des Mindestrabattfußes.

1) Die Zigaretten werden zum Kleinverkaufspreis berechnet.

2) Nach der Menge der jeweils bezogenen Zigaretten regelt sich der Händler-Rabattfuß.

3) Die Rabattfüße betragen bei geschlossener Entnahme von

Zigaretten		
bis zu	250 000	12%
über	250 000 bis 500 000	13%
	500 000 " 1 000 000	14%
	1 000 000 " 1 500 000	15%
	1 500 000 " 2 000 000	15% und 1% Spezialzuschuß
	2 000 000	15% und 2% Spezialzuschuß

4) An Verbraucher dürfen die Zigaretten nicht billiger und nicht teurer als zu dem auf jeder Packung aufgedruckten Kleinverkaufspreis verkauft werden.

5) Die Kleinverkaufspreise betragen:

für die Steuerklasse 1 A		für 1000 Stück	
"	"	1 B	25 M.
"	"	1 C	35 M.
"	"	1 D	50 M.
"	"	1 E	70 M.
"	"	1 F	100 M.

6) Beim Weiterverkauf an mit Handelsgenehmigung ausgestattete Händler, die die Zigaretten zum Wiederverkauf beziehen, müssen die oben genannten Händler-Rabattfüße (Ziffer 3) auf die Kleinverkaufspreise gewährt werden.

7) Rechtsverbindliche Quittungen müssen von mindestens zwei von der Hauptstelle in Dresden zur Quittungsleistung bevollmächtigten kaufmännischen Beamten des Zigaretten-Monopol-Betriebs zu Lodz unterzeichnet sein.

8) Zahlung hat in deutscher Währung zu erfolgen.

9) Die kaufmännische Leitung des Zigaretten-Monopol-Betriebes zu Lodz handelt in allen Fällen lediglich als Beauftragte der Hauptstelle Dresden für Zigarettenlieferungen an die R. D. Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel. Als Gerichtsstand für alle Streitigkeiten gilt das Land- bzw. Amtsgericht in Dresden.

Das Zigaretten-Monopol-Lager befindet sich in Lodz, Emilienstraße, Scheibler'scher Baumwollschuppen, Pfaffenstraße Vorwerk — Straßenbahnlinie Nr. 4.

Die Geschäftszeit währt von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, die Annahme von

in ihren Erwartungen getäuscht gesehen und statt der von den Werbem in Aussicht gestellten Genüsse ein Leben voll Mühe und Placerei gefunden. An zweiter Stelle hat Trunkenheit den Anlaß gegeben; 114 von jenen 616 wollten sich in sinnloser Trunkenheit von ihrem Truppenteile entfernt haben. Nahezu ebensoviel, 102 trafen an, daß sie sich hatten verbessern wollen. 79 sagten aus, sie seien in schlechte Gesellschaft geraten und zur Desertion überredet worden. 51 waren aus Furcht vor Strafe wegen zu später Nachbarkommens desertiert. Das heißt, sie hatten sich beim Begrüßen veripäet und waren dann gleich ganz fortgeblieben. 48 führten die Desertion auf Hänseleien der Kameraden und schlechte Behandlung der Unteroffiziere zurück. 41 behaupteten, sie seien überhaupt nicht desertiert, sondern hätten sich nur zeitweilig vom Truppenteile entfernt und hätten freiwillig zurückkehren wollen. 16 waren durch Schanden, ein Duzend durch Verweigerung des Urlaubs, einer durch eine heimliche Heirat zu dem Schritt veranlaßt worden.

Ein komisches Gegenstück zu diesem bildete ein anderer, der aus Furcht vor seiner Geliebten desertiert war; er war an dem Tage verschwunden, als jene mit der nötigen Geldsumme in der Kaserne erschien, um ihn für die Ehe freizukaufen.

Wartzwang für englische Offiziere. In einem Leitartikel schreibt der Manchester Guardian vom 28. September: Trotz der außerordentlichen Arbeitslast, die die Verwaltung einer so ungeheuren Armee mit sich bringt, verstehen es die militärischen Behörden vortrefflich, auch in Einzelheiten eine Wirkung auszuüben. So hat der Army Council erst vor ein oder zwei Wochen erklärt, daß „Dorforder Schuhe und aufgefremplete Bekleidungsstücke“ bei den neugeborenen Offizieren ungehörig seien.

Jetzt kommt nun ein Befehl des Generalinspektors der Etappen, daß Offiziere die Oberlippe nicht mehr rasiert tragen dürfen, daß sie vielmehr die für die alte Armee geltende königliche Vorschriften zu befolgen haben, die einen Bart vorschreiben. Der Bart muß seiner Form nach einem vorgeschriebenen Muster gleich sein; er darf weder größer noch kleiner sein. „Wie die meisten Leute bemerkt haben werden, ist das geübteste Muster etwa ein Quadratzoll langer, aufrechter Borsten, die sich etwa über die halbe Lippe erstrecken — so viel darf ein Mann haben, aber er darf nicht mehr haben.“ Den meisten werden, so meint der Manchester Guardian, diese Befehle etwas kleinlich erscheinen, gerade zur gegenwärtigen Zeit. Uns erscheinen sie das auch.

Bestellungen und Ausgabe von Waren erfolgt nur bis 3 Uhr nachmittags, an den Samstagen nur bis 12 Uhr.

Lodz, den 8. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
v. Dppen.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Polizeiverordnung vom 25. August d. Js. mache ich bekannt, daß die aus der Zeit vor dem Kriege bestehenden Bestimmungen über Nachuntersuchung des auf dem Schlachthofe in Valuty geschlachteten Viehes aufgehoben sind. Fleisch von Vieh, das auf dem Schlachthofe in Valuty geschlachtet wurde, darf demnach in das ganze Gebiet der Stadt Lodz (einschließlich der neu eingemeindeten Vororte) ohne Nachuntersuchung und gebührenfrei eingeführt werden. Ebenso unterliegt die Einfuhr des Fleisches vom Schlachthofe in Lodz in die verschiedenen Stadtteile von Lodz keinerlei Abgaben.

Die Verwaltung des Schlachthofes in Valuty ist berechtigt, zu verlangen, daß von dem von der Stadt-Verpflegungskommission zu verteilenden Schlachtvieh bis höchstens 15 vom Hundert des angelieferten Viehs dem Schlachthofe in Valuty zur Abschachtung überwiesen werden.

Die Einfuhr von frischem Fleisch von außerhalb in die Stadt Lodz bleibt untersagt. (vergl. Polizeiverordnung vom 25. August 1915).

Lodz, den 9. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
J. B.
v. Bernewitz.

Locales.

Lodz, den 12. Oktober.

Neue Schulorgen.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Deutsche Post“ an leitender Stelle:

Wenn wir im folgenden wieder Schulfragen berühren, so veranlassen uns dazu Bestrebungen, aus zwei Mittelschulen polnische Schulen zu machen, und zwar aus der 2. Kommerzschule und aus dem Braunschen Gymnasium.

In beiden Schulen wurde bis zum Kriegsausbruch der Hauptunterricht in russischer Sprache erteilt; in beiden Schulen wurde bei der vor einigen Wochen erfolgten Wiederaufnahme des Unterrichts in den Vorbereitungs- und untersten Klassen die polnische Sprache als Hauptunterrichtssprache eingeführt, in den oberen Klassen die russische Unterrichtssprache beibehalten. Für die Beibehaltung des russischen Unterrichts wurden pädagogische Rücksichten geltend gemacht. Diese sich das verstehen, unmöglich zu verstehen ist es, warum die Kinder in den Vorbereitungs- und untersten Klassen den Hauptunterricht in polnischer Sprache erhalten sollen. Denn die Kinder der beiden genannten Schulen sind zum

übergrößten Teil deutscher und jüdischer Abkunft, für welche die neue Schulordnung ausdrücklich die deutsche Sprache als Unterrichtssprache bestimmt.

In der 2. Kommerzschule besteht die Schülerzahl aus ungefähr 30 Prozent Kindern deutscher Eltern, aus etwa 53 Prozent Kindern jüdischer Eltern und aus nur ungefähr 17 Prozent Kindern polnischer Eltern. — Das Braunsche Gymnasium besuchen ungefähr 33 Prozent Kinder deutscher Eltern, ungefähr 40 Prozent Kinder jüdischer Eltern und nur etwa 27 Prozent Kinder polnischer und russischer Eltern.

Diese beiden Schulen können also unmöglich als polnische Schulen angesprochen oder zu solchen gemacht werden.

Wenn wir bei Schulbeginn nicht dieses Thema berühren, so geschah es, weil wir zur Entscheidung der oberen Schulbehörde volles Vertrauen hatten. Darin sind wir auch nicht gekäufelt.

Für die 2. Kommerzschule ist die Entscheidung gefallen. In ihr soll in den Vorbereitungs- und untersten Klassen der Hauptunterricht in deutscher Sprache erteilt werden, in den Klassen (1.—7.) darf vorläufig die russische Unterrichtssprache beibehalten werden. Das ist ein weites Entgegenkommen, das in der Uebergangszeit für die Schule und Schüler eine Erleichterung bedeutet.

Wie wir nun aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, sind einige Herren des Vormundschaftrates der 2. Kommerzschule dabei, Schritte zu unternehmen, um die Verfügung der Schulbehörde rückgängig oder wirkungslos zu machen. Ihnen ist nicht so sehr an der Beibehaltung der russischen Unterrichtssprache in den oberen Klassen als an der Polonisierung der Schule gelegen.

Wir haben zur Schulbehörde das Vertrauen, daß sie auf ihrer gerechten, dem Geist der neuen Schulordnung entsprechenden Entscheidung beharrt. Man braucht sich ja nur das oben angeführte Schülerverhältnis vor Augen zu halten, braucht nur daran zu denken, daß die 2. Kommerzschule eine deutsche Gründung ist und auch unter der russischen Verwaltung als eine halbdeutsche Lehranstalt betrachtet wurde, und man kann gar nicht im Zweifel darüber sein, auf welcher Seite das Recht liegt!

Im Anschluß daran ist noch zu erwähnen, daß zur Feststellung der „Nationalität“ der Schüler Fragebogen ausgegeben worden sind. Es ist ungefähr das gleiche eingetreten wie damals bei der Ausfüllung der Hauslisten: die Eltern und damit natürlich auch die Schüler wissen nicht, welcher „Nation“ sie angehören. Man erzählt uns, daß ein Schüler als „Hiesiger“ eingetragen ist, ein anderer, der russisch, polnisch und deutsch spricht, als Engländer, andere mit deutschem Namen, evangelischem Glauben und deutscher Muttersprache als russische Staatsangehörige, jüdische Kinder wieder als Polen. Demnach, nach der unsachgemäßen Ausfüllung der Hauslisten, schreiben wir folgendes:

Wir sind überzeugt davon, daß, wenn anstelle der Rubrikbezeichnung „Welche Nation?“ gefanden hätte „Welche Muttersprache?“, viele deutsche Bewohner unserer Stadt nicht im Zweifel gewesen wären, welche Angabe sie machen sollten, sie hätten eben wahrheitsgemäß: die deutsche, geschrieben und wären damit der Antwort auf die Frage nach der Nationalität, die viele

Schühengraben bereits 296 Hüfner erlegt hat. Das riesige Unkrautgewirr der zweimal nicht abgeernteten Felder soll gerade ein Dorado für Rebhühner sein. Auch zwischen den Schühengraben, die 80 bis 200 Meter voneinander entfernt sind, gibt es trotz des vielen Artillerie- und Maschinengewehrfuers ständig einzelne Ketten. Beim Morgen- und Abendluden hat schon mancher Musketier sein Hüfn mit der Kugel erlegt. Nachts wird dann, auf dem Bauche kriechend die Wente geholt.

Einmal schon ein Reservist nachmittags einen vorüberfliegenden Hasen an. Der arme Krümme sprang in seiner Todesnot in den französischen Schühengraben, wo er mit großem Hallo empfangen wurde. Zwei Minuten später hing diese Siegesbeute an einer langen Stange und wurde im feindlichen Schühengraben ipazieren getragen.

Der Regen hat's verraten. Eine komische Aufführung fand ein Diebstahl, der auf einem Rittergut in der Markt vorgekommen war. Auf unaufgeklärte Weise waren eine Anzahl Rotenfüße abhanden gekommen, die sämtlich die Erkennungszeichen des Rittergutes trugen. Man hatte die Ungezogenheit bereits vergesen, als ein Trauerfall auf dem Rittergut den Schleier des Geheimnisses lüftete. Der Verwalter des Gutes war gestorben, und zur Beerdigung fanden sich die Gutsleute mit dem Oberamtman an der Spitze ein. Abnungslos schlugen zum Schutze gegen die Masse verschiedene Gutsarbeitsfrauen die Köpfe über den Kopf. Zu keinem Erkennen sah der Oberamtman, der hinter den Frauen herging, auf einmal vor sich seine vermischten Säde wandeln, die den Schnitt von Unterböden angenommen hatten. Deutlich sichtbar prangte auf den verschwiegene Kleidungsstücken P. 18, 24, 36. Der Oberamtman verzichtete auf die bestimmungsgemäße Verwendung der Säde.

Kunst und Wissenschaft.

München soll noch hüfner werden. Theodor Fischer, der geschätzte Münchener Stadtkaufmann, hat für die Umgestaltung einiger, auch den Fremden beliebter Stadtteile Münchens, Vorschläge ausgearbeitet. Im Stadtteil der Binaotheken wünscht Fischer für den Platz, der die beiden Kunstsammlungen mit den Gebäuden der Technischen Hochschule umschließt, eine größere räumliche Geschlossenheit. Mehrere Ein- und Ausfahrten sollen ihn gliedern; außer

Rebhühnerjagd zwischen den Schühengraben. Während aus fast allen Gegenden Deutschlands Klagen über den Ausfall der diesjährigen Rebhühnerjagd laut werden, scheint es auf dem westlichen Kriegsschauplatz an diesem Federwild nicht zu mangeln. So meldet ein Krieger in „Wild und Hund“, daß er dicht hinter dem

mit der Staatsangehörigkeit verwechseln, über-
hoben gewesen."

Das trifft auch in diesem Falle zu. Wir
stehen nicht an, darauf hinzuweisen, daß diese
Schülerlisten Material sind, das erst durch eine
streng Nachprüfung der gemachten Angaben
einigermaßen statistischen Wert bekommen kann.

**Russische Kriegsgefangene aus dem
Weichselgebiet.** (6. Auszug aus den Listen
der „Ruszkija Zwesztija“.)

- Offizierslager Bischofswerda:**
- Bakanowski, Iwan Konstant., Warschau,
 - Hauptmann, 3. Inf.-Reg.,
 - Wlecher, Wladyslaw August, Wloclawek,
 - Hauptmann, 106. Inf.-Reg.,
 - Matarewitsch, Stanislaw Stan., Kielce,
 - Unterleutnant, 61. Inf.-Reg.,
 - Njemetshet, Longin Jw., Lodz, Fähnrich,
 - 103. Inf.-Reg.,
 - Senicki, Piotr Jw., Rity, Gow. Lomsha,
 - Hauptmann, 3. Inf.-Reg.,
 - Sornow, Piotr Wass., Meshiretschje, Gow.
 - Siedlez, Major, 53. Art.-Brig.,
 - Chranowski, Marion Jll., Warschau,
 - Fähnrich, 5. Drag.-Reg.,
 - Sennit (Sennig?) Ernst Karlow., Sdonsk,
 - Gow. Kallsch, 7. Inf.-Reg., Soldat (Bursche),
 - Pida, Friedrich Marcin., Koschotta, Gow.
 - Plocl, 7. Inf.-Reg., Soldat (Bursche).

- Offizierslager Döbeln:**
- Albrecht, Stefan Fjodorowitsch, Warschau,
 - 15. Pion.-Bat., Unterleutnant,
 - Aronowitsch, Nikolai Jakowl., Lodz,
 - 8. Art.-Brig., Hauptmann,
 - Blagodanow, Alexej Wass., Lublin, 8. Art.-
 - Brig., Unterleutnant,
 - Heiman, Robert Stanisl., Warschau, 32. Inf.-
 - Reg., Fähnrich,
 - Heiman, Simon Stanisl., Warschau, Stad
 - des XV. Armeekorps, Fähnrich,
 - Hoppe, Mowsche Mendel., Nowe Miaszko,
 - Gow. Petrikau, 4. Inf.-Reg., Soldat,
 - Gradezki, Boris Nikol., Warschau, 8. Art.-
 - Brig., Major,
 - Drapinski, Stephan Lud., Kallsch, 6. Art.-
 - Brig., Leutnant,
 - Shabizki, Stepan Iwan., Lublin, 32. Inf.-
 - Reg., Major,
 - Kornatowski, Felix Mich., Kielce, 22. Inf.-
 - Reg., Unterleutnant,
 - Krylow, Alexander Mich., Nowogeorgiewsk,
 - 30. Inf.-Reg., Leutnant,
 - Kupidonow, Piotr Alex., Warschau, 30. Inf.-
 - Reg., Major,
 - Lyschowski, Ignatij Anton., Lodz, 5. Inf.-
 - Reg., Soldat,
 - Lyschewicz, Ladusz Wladisl., Grubieszow,
 - Gow. Lublin, 8. Art.-Brig., Fähnrich,
 - Majer, Alfred Eduard., Lodz, 8. Art.-Brig.,
 - Fähnrich,
 - Owczarek, Joffi Stanisl., Sawady, Gow.
 - Warschau, 31. Inf.-Reg., Soldat,
 - Dhisniewskij, Alexander Petr., Kallsch,
 - 5. Inf.-Reg., Hauptmann,
 - Palma, Wlclaw Jusefow., Szabelew, Gow.
 - Kallsch, 7. Inf.-Reg., Soldat,
 - Salomon, Wilem Wilemow, Radogozsz,
 - Gow., Petrikau, 1. Schütz.-Reg., Soldat,
 - Zorkij, Nikolaj Julian., Mawa, Gow.
 - Plocl, 8. Art.-Brig., Hauptmann,

dem soll der eine große Platz eingeteilt werden. Ein
weiterer Vorschlag betrifft das Gelände des kleinen
Botanischen Gartens zwischen Linsenstraße und Karl-
platz. An Stelle des immerfort Ausbesserungsarbeiten
erfordernden Gaspalastes schlägt Fischer ein
großes Anstellungsgebäude vor. Ferner soll dort das
Stadthaus entstehen, mit Speisehaus und zahlreichen
Gesellschaftsräumen. Der dritte Plan sieht die Umge-
staltung des Magimiliansplatzes vor. Hinter
dem Mittelsbacher Brunnen Prof. Adolf von Hilde-
brandts soll eine Terrasse angelegt werden, unter der
eine gewölbte Halle vorgesehen ist. Vor ihr wird ein
großes Wasserbecken angelegt werden. Der nördliche
Teil des Parks soll mit Nutzfeldern versehen und zur
Promenade ausgestattet werden, so daß der Magi-
miliansplatz zu einem Mittelpunkt des Münchener ge-
sellschaftlichen Lebens würde.

Von der Berliner Sezession. Der Neubau der Ber-
liner Sezession ist nunmehr vollendet und die Zug-
angänge sind nunmehr für den öffentlichen Verkehr
bereit. Unter den sehr zahlreich eingeladenen Ver-
tretern fällt die für den westlichen Platz bestimmte
Kolonialstatue Eugen Richters von Ernst Wenck
auf. Louis Korinth fandte unter anderen Werken
auch seine neueste Schöpfung „Pottiphar“, Hans
Thoma sein eben vollendetes Gemälde „Sommertag
in Mazzell“. Auch Leo von Künig, der seit fünf
Jahren nicht ausgestellt hat, wird mit Porträts ver-
treten sein. — Der an das neue Anstellungsgebäude
anschließende Garten, der nach Entwürfen des Garten-
direktors Lesser angelegt ist, wird Plastik im Freien
zeigen.

Geh. Regierungsrat Prof. Wilhelm Roese, der lang-
jährige Vorsitzende der Abteilung für künstlerische Ber-
eicherung in der Reichsdirektion, beging gestern
seinen 80. Geburtstag. Geheimrat Roese hat die mo-
dernsten Vereinfachungsversuche in der Reichs-
druckerei eingeführt und sie zu einer außerordent-
lichen Höhe gebracht. Zeugnis dafür sind u. a. die
prächtigen Übergaben von Meisterwerken des Kupfer-
stiches und des Holzschnittes nach den Originalen im
Kupferstichabdruck, die den Originalen mit solcher
Treue gleichen, daß sie kaum von den Fachleuten als
Nachbildungen erkannt werden können. Die Drucke
werden von der Königl. Hofdruckerei in Anstalt und
Rothardt zu erstaunlich billigen Preisen vertrieben.

Der Nachfolger Lamprechts. Amtlich wird nunmehr
die Berufung des Professors an der Straßburger Uni-
versität Walter Goeh zum Nachfolger Karl
Lamprechts an die Leipziger Universität ver-
öffentlicht. Prof. Goeh hat den Titel und Rang eines
Geh. Hofrats erhalten.
Auch eine andere Nachfolgerschaft des großen
Leipziger Historikers hat sich jetzt vollzogen. Für die

- Urbanjak, Jusef Wojtschem, Kraskowice,
- Gow. Kallsch, 7. Inf.-Reg., Soldat,
- Vogel, Arkadij Arkad., Warschau, 8. Art.-
- Brig., Leutnant.
- Lager Torgau, Fort Brückenkopf:
- Gusbas, Andrej Petr., Wejwey, Gow. Su-
- walki, 18. Sib. Schütz.-Reg., Soldat (Bursche),
- Jonzik, Jan. Mich., Kaseruf, Gow. Radom,
- Leibgarde-Reg., Soldat (Bursche),
- Mittelberg, Schaja Aronow, Warschau, 8.
- Inf.-Reg., Soldat (Bursche),
- Mogaj, Josef Bizent., Majkowo, Gow. Kallsch,
- 94. Inf.-Reg., Soldat (Bursche),
- Prokajnikow, Foma Radion., Morosowo-
- Borki, Gow. Radom, 95. Inf.-Reg., Soldat
- (Bursche),
- Saturski, Stanislaw Valent., Benjaminow,
- Gow. Warschau, 32. Inf.-Reg., Soldat (Bursche),
- Taksim, Josef Wojtsch., Tschinjez, Gow.
- Lublin, 12. Zurl. Schütz.-Reg., Soldat (Bursche).

- Lager Hannöversch-Minden:**
- Abamtschil, Iwan Jakowl., Odrowang, Gow.
 - Kab., 6. Art.-Brig., Bombardier,
 - Wnykow, Wam Iwan., Zwangorod, 6. Sib.
 - Schütz.-Reg., Kanonier,
 - Bronski, Joffi Franzew., Chljebowo, Gow.
 - Plocl, 22. Inf.-Reg., Soldat,
 - Gawrilow, Feodosij Kapitanow., Plocl, Kadett
 - des Sumor. Korps,
 - Kalschinski, Joffi Anton., Lodz, 21. Sib.
 - Schütz.-Reg., Gefreiter,
 - Kurljanski, Joffi Andrejew., Dserkow, Gow.
 - Kallsch, 21. Sib. Schütz.-Reg., Soldat,
 - Moril, Stanislaw Michail., Chojno, Gow.
 - Kallsch, 12. Schütz.-Reg., Soldat,
 - Ditschag, Stepan Pawl., Katoz, Gow.
 - Warschau, 15. Inf.-Reg., Soldat,
 - Pestow, Iwan Jakowl., Sabeli, Gow. Lublin,
 - 9. Schütz.-Reg., Soldat,
 - Priskow, Alexej Feodot., Lomsha, Kadett
 - des Sumor. Korps,
 - Sawicki, Marjan Stanisl., Opatowo, Gow.
 - Kadom, 6. Sib. Schütz.-Reg., Bombardier,
 - Fankuchen, Kasail Nutowitsch, Lodz, 2. Sib.
 - Schütz.-Reg., Soldat,
 - Salkewski, Semerij Iwan., Kontolewiza,
 - Gow. Sjedez, 5. Sib. Schütz.-Reg., Soldat.

Offizierslager Rosenberg-Kronach:

- Nasjekin, Jewgenij Nikolajew., Plocl, Major,
- 119. Inf.-Reg.

K. In den Brunnenuntersuchungen.

Die Kontrolle über die von der Brunnenunter-
suchungskommission angeordneten Brunnenrepara-
turen über drei Kontrollreue aus. Ihre Tätig-
keit wird so lange dauern, bis sämtliche Brunnen
vollständig instand gesetzt sind. Auch die zustän-
digen Polizeibezirksvorsteher werden darüber
wachen, daß die Hausbesitzer die vorgeschriebenen
Reparaturen bis zu dem von der Untersuchungs-
kommission festgesetzten Termin ausführen lassen.
Bis jetzt wurden über 5000 Brunnenuntersuchungen
vorgenommen.

K. Die Volksbäder. Dem Bericht über
die vom Technikerverein eingerichteten Volksbäder
entnehmen wir folgende Ziffern für die Zeit vom
16. Juni bis zum 1. Oktober 1915: Die Bäder
wurden von 1467 Männern, 1817 Frauen
und 452 Kindern besucht; gelöst wurden 840
Bons zu 2 Kop., 2603 Bons zu 3 Kop. und
366 Bons zu 5 Kop. Dies ergab eine Einnahme

Arbeit Karl Lamprechts, die über zwei Jahrzehnte
dem im Jahre 1822 von Friedrich Perthes gegründeten
bereits über 170 Bände umfassenden Monumentalwerk
der „Allgemeinen Staatsgeschichte“ (Ver-
lag von Friedrich Andreas Perthes, Altenborselwisch,
Gotha), als Herausgeber in verdienstvoller Weise vor-
gestanden hat, wurde der Heidelberger Historiker Pro-
fessor Duden gewonnen.
Ein deutsches Forschungsinstitut für Organisations-
wesen. Das Betriebswissenschaftliche In-
stitut an der Handelshochschule Mannheim, dessen
Aufgabe die Mitarbeit an der Begründung einer
Wissenschaft von der Organisation ist, umfaßt nach
seinem uns zugangenen ersten Jahresbericht a. Zt.
folgende Abteilungen: Das Reklamearchiv, das
neben sehr umfangreichen Sammlungen der Reklame-
mittel auch die gesamte Organisation des Reklame-
wesens umfaßt; die Abteilung für Betriebsorgani-
sation, die Sammlung der Organisationsmittel,
firmenkundliche Sammlungen zur Innenorganisation
und ein Archiv zur Kenntnis der Organisation des Er-
werbs angelegt hat; die literarische Sammel-
stelle, die sämtliche Organisationsfragen literarisch
und faktenmäßig verarbeitet und die einschlägigen
Druckarbeiten sammelt und zu einem Organisationsarchiv
aufammenfaßt. Drei weitere Abteilungen des In-
stituts, darunter die für praktische Wirtschaftspsycho-
logie, konnten wegen fehlender Mittel noch nicht in
Tätigkeit treten.

Hochschulkurse in Weiffalten. An der Wilhelms-
Universität zu Münster i. W. sollen im Laufe des
Winters 4 Hochschulkurse für alle Kreise der Be-
völkerung abgehalten werden. Sie sollen sich auf
das kultur- und naturwissenschaftliche Gebiet erstrecken
und dem Bedürfnis der breitesten Kreise nach Belehrung
Rechnung tragen. Den Ehrenvorsitz des Aus-
schusses hat Oberpräsident Prinz von Ratibor und
Carvey übernommen.

Kriegshumor.

Auch ein Patriot.
Mein Freund Krause, 44 Jahre alt, kugelrund,
äußerst bequem und Besitzer einer vollständigen Platte
ist zur Landsturmmusterung gewesen. Bei unserer Be-
gegnung fragte ich: „Nun, wie war der Erfolg?“
„Kriegsverwendbar! Infanterie!“ „Da wird man
Sie aber gewaltig in den Trab bringen.“ „Nicht
nichts! Wer ich bin so froh, daß ich den neugierigen
Frager nach meiner entwichenen Haarpracht nun-
mehr als Grund den Helm nennen kann.“

von 113 Rbl. 9 Kop., während die Ausgaben
216 Rbl. 98 Kop. betragen. Die Volksbäder
sind nur einmal wöchentlich geöffnet. Während
der 16 im Bericht verzeichneten Badetage be-
suchten insgesamt 3736 Personen oder 233 Per-
sonen täglich die Bäder. Obgleich diese täglich
von 1500 Personen benutzt werden können. Un-
geachtet der billigen Preise für die Benutzung der
Bäder muß leider festgestellt werden, daß sie, wie
aus dem Bericht ersichtlich ist, von der ärmeren
Bevölkerung zu wenig aufgesucht werden. Die
Wohltätigkeitsvereine sollten, uners Grachtens,
bestrebt sein, die Idee der Volksbäder zu po-
pularisieren, und die arme Bevölkerung mit
Bäderkarten versorgen.

Von der Arbeit der „Deutschen Selbsthilfe“.

Das Interesse für den neugegründeten Einkaufs-
und Verbraucherverein „Deutsche Selbsthilfe“ ist
ständig im Wachsen begriffen. Die Mitglieder ein-
schreibungen nehmen einen guten Fortgang. Allein
in einer Anmeldestelle haben bis zum Sonnabend
gegen 150 Mitglieder ihre Anteilsummen entrich-
tet, viele Mitglieder haben auch mehrere Anteile
gelöst.
Der Vorstand des Vereins ist eifrig am Werk,
den Mitgliedern sobald wie möglich die Vorteile
eines billigeren Einkaufs der von Spekulanten
und Wucherern am meisten überwerteten Bedarfs-
artikel zu bieten. Er hat eine Eingabe an
die Behörde um Gewährung der Einfuhr von
beschlagnahmen Waren für die Mitglieder des
Vereins gerichtet. In der Eingabe ist u. a. ge-
sagt, aus den Erwägungen heraus, daß die Ver-
sorgung der Bevölkerung unserer Stadt immer
größere Schwierigkeiten bereitet, ein Teil der wich-
tigsten Nahrungsmittel und Bedarfsartikel be-
schlagnahmt, der andere Teil aber durch das aus-
gebreitete Spekulantentum so im Preise gestiegen
ist, daß manche Lebensmittel jetzt mehr als das
Doppelte des früheren Preises kosten, habe sich ein
deutscher Einkaufs- und Verbraucherverein gebildet,
der sich zur Aufgabe gemacht hat, dem wucherischen
Ausbeutertum entgegenzutreten und die deutsche
Bevölkerung von Lohz, die sich dem Verein an-
schließt, mit billigen Lebensmitteln zu versehen.
Der Verein rechnet mit ungefähr 2000 Mitgliedern,
unter denen sich rund 1000 Mitglieder der Chris-
tlichen Gewerkschaft befinden, die als gegenwärtig
schlecht verdienende Arbeiter unter der Teuerung
besonders zu leiden haben. In erster Linie wolle
der Verein seine Mitglieder und ihre Familien
mit Speisefartstoffen für den Winter, mit Zucker,
Salz, Petroleum und Kohle versorgen. Da jedoch
die Beschaffung all dieser Artikel nur durch die
Vermittlung des Kaiserlich Deutschen Polizeiprä-
sidiums erfolgen kann, bittet der Verein um Aus-
stellung einer Bescheinigung, die ihn ermächtigt,
in dem dem Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidium
unterstellten Kreislauf aufzukaufen. Dann wird in
der Eingabe noch darauf hingewiesen, daß, wenn
der Verein die erforderlichen Lebensmittel für
seine Mitglieder durch die Verpflegungsdeputation
beim Magistrat beziehen müßte, dieselben dadurch
verteuert würden, da diese Deputation bei der
Abgabe von Produkten natürlich ihre Geschäfts-
unkosten mit in Betracht ziehen müßte. Der Verein
gibt in der Eingabe dann die Versicherung ab, daß
es ihm ernst sei, die ihm angehörenden Mitglie-
der in einer jeden Lebenslage aus sich lie-
genden Weise mit Lebensmitteln zu versorgen.
Wenn die noch vorhandenen Schwierigkeiten
möglichst überwunden werden, besteht Aussicht, daß
die Mitglieder bereits in allernächster
Zeit Waren aus dem Verein beziehen können.
Alles Nähere wird rechtzeitig bekannt gemacht.

**K. Von der jüdischen Gemeindever-
waltung.**

Nach der bereits erfolgten Ver-
nennung von weiteren vier neuen Mitgliedern
der jüdischen Gemeindeverwaltung ist der Be-
stand der Gemeindeverwaltung folgender: A. Ja-
rocincki, L. Hirschberg, E. Schifer, L. Bialer,
G. Neumann, J. Moniz, S. Lande und Freund.

a. Vom Arbeiterheim. Heute (Dienstag)
wird die Bibliothek und der Lesesaal im Arbeiter-
heim (Nginistkastraße 14) wieder eröffnet.

a. Ein Großfeuer brach Sonntag Nacht
auf dem Gehöft eines Bauern an der Mediciner
Landstraße aus. Sein Hof und auch einige
Bauten auf den Nebengrundstücken sind nieder-
gebrannt. Der Schaden beläuft sich auf etwa
20 000 Rbl.

x. Diebstähle. Vom Wäscheboden des Hauses 179
in der Jarzewska-Straße wurden 3 Paar Stiefel,
2 Paar Galoschen, 4 Paar Damenschuhe und aus einer
Wohnung in der Wolajenska-Straße Nr. 36 ver-
schiedene Kleidungsstücke gestohlen.

Deutsches Theater. Die Direktion hat
das Lustspiel „Klein-Ewa“ der dänischen
Schriftstellerin O. Ott zur Aufführung ange-
nommen. Das Stück, das im Vorjahre einen
der stärksten Saisonserfolge in Deutschland erzielte,
behandelt im Lustspieltone das Verhältnis zwischen
dem Vater und seinem unehelichen Kinde.

Aus der Umgegend.

a. Sieradz. Banditenüberfall. Am
Sonntag vormittag fuhren einige Kaufleute nach
Lutkowo. Als sie um 1 1/2 Uhr nachmittags
den 2 Kilometer vor Loczew belegenen Wald
durchfahren, wurden sie plötzlich von einigen
Banditen überfallen, die, unter Bedrohung mit
ihren Revolvern, die Herausgabe des Geldes ver-
langten. Zwei der Kaufleute gaben sogleich ihr
Geld im Betrage von einigen hundert Rubeln
ab, während der dritte, Lejbus Wetkein
aus Lodz (Zigierka Straße Nr. 2) Widerstand

leistete. Die Banditen gaben drei Schüsse auf
ihn ab, durch welche er am Hals und an der
Kinnlade schwer verwundet wurde. Als-
dann nahmen die Räuber dem Bewußtlosen seine
Habe im Betrage von etwa 3 tausend Rbl. ab.
Nach Abgabe einiger Schreckschüsse flüchteten sie
hierauf in den Wald.

Ein in Boczew herbeigeholter Arzt leistete dem
Verwundeten die erste Hilfe und schaffte ihn nach
dem hiesigen Hospital, von wo er nach dem
Wielunier Krankenhaus überführt wurde.

Die Verfolgung der Banditen wurde
sodort aufgenommen.

x. Plozk. Ueber die Zerstörungen
in der Umgegend berichtet der „Kurjer
Plozki“ des weiteren folgendes:

Drzymowo wurde vollständig eingeebnet;
ferner brannten nieder: das Vorwerk Maza
Wies mit der Zuckerfabrik, im Dorje Nizbin
21 Gehöfte, in Wilkanowo 17 Gehöfte, in
Swiepcice 17 Gehöfte, in Lwin 8 Gehöfte,
in Rakwice 19 Gehöfte, in Dzierzanowo
24 Gehöfte, in Rakwasin 23 Gehöfte, in
Mnikowo 7 Gehöfte, in Marcjanka 20
Gehöfte, in Serborowo 10 Gehöfte, in
Brody Maza 6 Gehöfte, in Ciuckowo
14 Gehöfte, in Wegrzynowo 26 Gehöfte,
in Bozank 4 Gehöfte, in Perki 14 Gehöfte,
in Brody Duze 3 Gehöfte, in Arciszewo
2 Gehöfte; in Kobylniki: 2 Wirtschafts-
gebäude, 4 Diebstahlhäuser und 10 Bauerngehöfte,
in Dziel 7 Gehöfte, in Glowezyn 11 Ge-
höfte, in Rokowice 13 Gehöfte.

In der Gemeinde Wyszogrod wurde die
Plozker StraÙe von der Brücke bis zum Ringe
und mehrere Häuser im Zentrum der Stadt zer-
stört; in Wilczkowo brannten 11 Gehöfte
nieder; in der Gemeinde Zakrzewo 11 Gehöfte
eingeebnet; in Podgórze 13 Gehöfte, im
Wólka Podgórska 7 Gehöfte, in Starzyn
8 Gehöfte, das Dorf Nakowo (etwa 40 Ge-
höfte) brannte vollständig nieder, in Zakrzewo
1, in Kupisy 3 und in Wójtostwo 2 Ge-
höfte; in der Gemeinde Slupno: im Dorje
Slupno brannten 24 Gehöfte nieder, in Wy-
kowo 41, in Strzeligi 24, in Liszyn 5,
in Lagiewniki 6 Gehöfte; in Miszewo-
Strzalkowkie brannten 3 Gehöfte nieder.

In der Gemeinde Swiacienice: das
Dorf Barcikowo wurde vollständig zerstört;
das Vorwerk Samborz gleichfalls, in Chel-
kowo 13 Gehöfte, in Kosin 18 Gehöfte, in
Ramutowo und Replowo mehrere Wirt-
schaftsgebäude.

In der Gemeinde Jmielnica: im Dorf
Ceklanow ist ein Gehöft niedergebrannt und
drei wurden zerstört; in Boryszew Jmie-
lnica und Nowy Gulczew geschah das-
selbe.

Aus Warschau.

x. Der Straßenverkehr ist jetzt bis 1 Uhr
nachts erlaubt.

**x. Das Schicksal der russischen Re-
servistenfrauen.** Dieser Tage fand hier eine
Beratung in Sachen der Unterstützung der russi-
schen Reservistenfrauen statt, für die die russische
Regierung keine Mittel zurückgelassen hat. Herr
Andrzej Kotowand erklärte im Namen der West-
Bank, daß diese bereit sei, eine Million Rubel
vorzutreten, wenn die russische Regierung eine
gleiche Summe in der Westbank in Petersburg
einzahlen werde. Der Vorschlag wurde bereit-
willigst angenommen. Die Verwirklichung des-
selben hängt von der russischen Regierung ab,
der dieser Vorschlag unterbreitet werden wird.
Die Entscheidung dürfte erst in einigen Wochen
fallen.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der
„Deutschen Loder Zeitung“.

Ultimatum Bulgariens an Serbien?

Kopenhagen, 11. Oktober. Aus Peters-
burg wird gemeldet: Aus zuverlässiger Quelle
wird bestätigt, daß Bulgarien Serbien
ein Ultimatum überreichen wird über die
Abtretung Mazedoniens, bevor es
Serbien den Krieg erklärt.

**Personal-Veränderungen in der
französischen Flotte.**

Genf, 11. Oktober. Auf Vorschlag des fran-
zösischen Marineministers wurde Vizeadmiral
Drige Dufornet zum Oberbefehlshaber
der französischen Flotte ernannt. Sein Vor-
gänger Boué de Lapeyriere tritt wegen Krankheit
zurück.

Munitionsarbeiterstreik in Italien.

Mailand, 11. Oktober. In den Metall-
werken von Armstrenge in Pozzuoli bei
Neapel ist ein Streik ausgebrochen. 5000 Arbeiter
sind bereits, wie der „Avanti“ meldet, in den Aus-
stand getreten.

**Amerika erkennt die mexikanische
Regierung an.**

New-York, 11. Oktober. Staatssekretär
Lansing teilt mit, daß auf einer Zusammenkunft
der Vertreter der Vereinigten Staaten, Argenti-
niens, Brasiliens, Chiles, Boliviens, Uruguays
und Guatemalas in New-York einstimmig be-
schlossen worden sei, die Regierung Carranza als
tatsächlich bestehende Regierung in Mexiko anzu-
erkennen.

Aus deutschen Gauen.

Die Kaiserin im Soldatenheim.

Die Kaiserin besichtigte am Sonnabend das Orthopädische Lazarett und die Erwerbschule des Oskar-Helene-Heims in Zehlendorf. Es befinden sich hier über 500 Verwundete, und das Heim verfügt neben den klinischen Einrichtungen über 18 Werkstätten, Fortbildungsschule u. dergl. um die Verwundeten auf Grund der Erfahrungen der Friedenskruppelfürsorge wieder gesund und erwerbsfähig zu machen. Die Kaiserin wurde von dem Anstaltsdirektor Prof. Wieselski, dem Erziehungsdirektor Witz, über dessen Ziele wir im Feuilleton unseres Blattes einen interessanten Artikel veröffentlichten, und von der Oberin empfangen und erkundigte sich bei den Amputierten, die in den verschiedenen Werkstätten die mannigfachsten Arbeiten ausführen, nach ihren Schicksalen.

Besonderes Interesse zeigte die hohe Besucherin für die neuen, aus der Anstalt hervorgegangenen künstlichen Glieder, die in einer von deutschen Damen aus Amerika gestifteten Versuchs- und Vehrwerkstatt für Kunstglieder angefertigt werden, namentlich für den mit aktiven Kräften ausgestatteten künstlichen Arm, der selbst bei Amputation des Oberarmes den Verwundeten gestattet, zu hobeln, zu feilen, zu hacken, zu mähen und zu hämmern. Ein Soldat, dem der Arm im Schultergelenk abgenommen war, zeigte, daß er mit einem besonderen Arm zu hacken und vielerlei zu arbeiten vermag.

In dem zur Anstalt gehörigen Walde waren die Verwundeten beim Faustball, Speerwerfen, Schießen, Kegelschieben und anderen der Heilung und Unterhaltung dienenden Spielen. Auch die Säle, in denen trotz dem Kriege nach dem Willen der Kaiserin 220 Kruppelkinder weiter behandelt und versorgt werden, und die Schule besichtigte die Monarchin und verließ erst nach zweistündigem Aufenthalt das Haus mit dem Ausdruck großer Anerkennung für das Gesehene.

Grundsätze für die Kriegsmusterung.

Wie umfänglich und gewissenhaft bei der Musterung für den Heeresdienst seitens der Militärbehörden vorgegangen wird, geht aus einem Schreiben hervor, das der derzeitige Chef der Medizinischen Abteilung im Kriegsministerium, Generalarzt Schulz an die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ gerichtet hat. Danach hat die Heeresverwaltung weitestgehende Vorkehrungen getroffen, um die Einstellung von untauglichen Leuten, die in keiner Weise erwünscht ist, zu verhüten. Den Militärärzten selbst ist eine „Anleitung für die militärärztliche Tätigkeit bei der Kriegsmusterung“ zugestellt worden, die ganz genau formulierte Leitfäden für die Beurteilung enthält, insbesondere zur Feststellung, ob der Gemusterte „dienstfähig“ oder „dienstunfähig“ ist, und im ersteren Falle, ob er „kriegs-, garnison- oder nur arbeitsverwendungsfähig“ ist. Den Ärzten wird die größte Gründlichkeit bei der Untersuchung zur Pflicht gemacht. Aus der Anleitung ergibt sich auch, daß die Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit durchaus nicht mehr als zweckmäßig herabgesetzt werden sollen. Maßgebend bleibt in erster Linie, wie bisher, der Grundsatz, daß nur der, der den

Anforderungen des Kriegsdienstes in irgendeiner Form auch wirklich gewachsen ist, als kriegsbrauchbar beurteilt werden soll.

Kraettes siebzigster Geburtstag.

Der Staatssekretär des Reichspostamts Reinhold Kraette vollendete gestern sein siebzigstes Lebensjahr. Zu Berlin geboren, trat er nach Besuch des Realgymnasiums mit 19 Jahren in den Postdienst ein. Generalpostmeister Stephan erkannte frühzeitig Kraettes hervorragende Fähigkeiten und sandte ihn 1870 nach Nordamerika zum Studium der dortigen postalischen Verhältnisse. Nachdem er in Düsseldorf als Postinspektor tätig gewesen war, wurde er 1880 Postrat bei der Oberpostdirektion in Berlin, 1882 Oberpostrat und ständiger Hilfsarbeiter im Reichspostamt und 1884 Geheimer Postrat und vortragender Rat. 1888, kurz nach seiner Ernennung zum Geheimen Oberpostrat, verließ er den Reichspostdienst, um als Landeshauptmann die Verwaltung von Deutsch-Neuguinea zu übernehmen. Dort verblieb er nur ein Jahr und kam wieder in das Reichspostamt zurück, wo er 1897 zum Direktor und später zum Unterstaatssekretär aufrückte. Am 6. Mai 1901 erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär des Reichspostamts an Stelle des zum Landwirtschaftsminister ernannten Staatssekretärs v. Pöbbecke.

Kriegsfürsorge in Hannover.

Die städtischen Kollegien von Hannover bewilligten weitere 2 1/2 Millionen Mark für Kriegsfürsorge, nachdem die bisher zur Verfügung gestellten 7 1/2 Millionen verbraucht sind. Der Wortführer konnte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß das städtische Kriegsfürsorgeamt ausgezeichnet organisiert sei; eine Anerkennung hierfür liegt darin, daß der Kultusminister den Leiter des Kriegsfürsorgeamts, Sekretär Schindberg, aufgefordert habe, eine Broschüre über die Kriegsfürsorge in den deutschen Städten zu schreiben, die in den Schützengräben verbreitet werden soll. Für Liebesgaben wurden weitere 100 000 Mark zur Verfügung gestellt und ferner 20 000 Mark als Anteil der Stadt für die Spende der Kriegsgefangenenhilfe, die für 100 000 Gefangene in Rußland warme Kleidung beschaffen will. Jedes Paket kostet 46 M. Auf die Provinz Hannover entfallen 120 000 Mark.

Heimarbeit beim Heeresbedarf.

Zur Herstellung des Heeresbedarfs soll in größerem Umfange als bisher die Heimarbeit herangezogen werden. In Frage kommen hauptsächlich Arbeiten, die der Bekleidung, Ausrüstung teilweise auch wohl der Ernährung der Truppen dienen. Der Vorstand des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands hat den Versuch unternommen, in seinen Ortsgruppen Einrichtungen zu treffen, die eine Uebernahme derartiger Aufträge ermöglichen. Von den Gewerbeinspektionen sollen die an sie Herantretenden Verbände der Heimarbeiter aus der Kenntnis der Verhältnisse heraus nach Möglichkeit mit Rat und Tat unterstützt werden.

Beutegeschütze als Kriegswahrzeichen.

Mehrere Städte der Mark haben sich mit dem Erlaufen um Ueberlassung erobertes feindlicher Geschütze zum Zwecke der Aufstellung an das Kriegsministerium gewandt und inzwischen einen zugehenden Bescheid von der Heeresverwaltung erhalten. In Potsdam plant man die Aufstellung von vier belgischen Geschützen. Die Stadtverordneten werden in ihrer kommenden Sitzung einem dahingehenden Magistratsantrag zustimmen. Auf dem Neuen Markt in Brandenburg an der Havel wird in einiger Zeit ein französisches Geschütz zur Aufstellung gelangen. In Kottbus ist der Kaiser-Wilhelm-Platz für die Aufstellung einer französischen Feldkanone in Aussicht genommen. In Cherswalde hat man den Platz am Neuen Tor vor dem Dandelmann-Denkmal dazu ausersehen. In Fürstenberg a. d. Oder wird eine französische Kanone vor dem National-Kriegerdenkmal ihren Platz finden.

Ein gefährlicher Angeklagter.

Ein Heilmagnetiseur, der von der Anklagebank aus den Vorständen des Gerichtshofes zu hypnotisieren versuchte, stand Freitag als Angeklagter vor dem Schöffengericht in Wadelnau, Provinz Posen. Es war dies der Heilmagnetiseur Johannes Matecki aus Breslau, der tatsächlich in der Hauptverhandlung versuchte, den Vorstehenden zu hypnotisieren, so daß die Verhandlung dieserhalb für einige Zeit unterbrochen werden mußte. Auch wurde Matecki, damit er nicht die Zeugen hypnotisieren konnte, während deren Vernehmung aus dem Verhandlungsraum entfernt. Das Urteil lautete gegen Matecki auf 2 Jahre Gefängnis und 4 Wochen Haft. Matecki war beschuldigt, ohne Approbation die Heilkunde im Umherziehen ausgeübt zu haben. Ein wirklicher Hypnotiseur und Magnetiseur scheint er aber doch zu sein.

Kleine Nachrichten.

500 jähriger Gedenktag der Hohenzollernherrschaft. Der Kaiser hat als 500 jährigen Gedenktag der Hohenzollernherrschaft in Brandenburg-Preußen den 21. Oktober 1915 bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erhebung auf dem Landtag in Berlin stattfand. Der Gedenktag soll durch eine Feier in den Schulen am 21. Oktober und durch eine kirchliche Feier am darauffolgenden Sonntag, den 24. Oktober, begangen werden. An der kirchlichen Feier sollen in den preussischen Standorten Abordnungen der Truppen teilnehmen.

Drei Eisene Kreuze 1. Klasse in einer Familie. Nachdem schon zwei von den vier im Felde stehenden Söhnen des Rgl. Distriktskommissars Majors Hoffmann aus Schöben, Kr. Posen-West, z. 3. Kommandeur des 1. Ersatz-Bataillons Inf.-Reg. 47, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet sind, hat auch ein dritter Sohn, Hauptmann Werner Hoffmann, Führer der Maschinengewehr-Kompagnie Inf.-Reg. 47, diese hohe Auszeichnung, und zwar von S. M. dem Kaiser persönlich überreicht, erhalten.

Ein Lehrer des Kaisers, Professor Stoll in Kassel, aus der Zeit, da der Kaiser das dortige Lyceum Friedrichianum besuchte, ist nach 42 jähriger Dienstzeit mit Pensionierung des Sommersemesters in den Ruhestand

getreten. Professor Stoll begann gerade seine Lehrtätigkeit in Kassel, als der Kaiser 1874 als Obersekundaner das Friedrichsgymnasium bezog.

Kommerzienrat August Niedinger, der Inhaber der gleichnamigen weltberühmten Ballonfabrik, dem die deutsche Luftschiff- und Flugzeugtechnik viel verdankt, beging in Augsburg seinen 70. Geburtstag. Mit dem damaligen Deutnant v. Parfeda und dem Hauptmann v. Siggsfeld unternahm er die ersten schwierigen und mit großen Kosten verbundenen Versuche, deren erstes praktisches Ergebnis der Miltärdraachenballon war. Er beschäftigte sich auch mit dem technischen Problem der Verwendung von Druckluft, dem sich die deutsche Industrie mit großem Erfolge später zuwendete. Der Jubilar ist Mitglied des Ausschusses des Deutschen Museums in München. Er hat den Krieg von 1870/71 mitgemacht und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er ist ein Sohn des verstorbenen Geheimen Finanzrats Ludwig Niedinger, des Gründers der in ganz Deutschland bekannten Maschinenfabrik.

Das „Eiserne Buch“ der Hirschberger. Ein eigenartiges Kriegswahrzeichen wird der Hirschberger Kreis Hirschberg demnächst aufzuweisen haben. Wie verlautet, beabsichtigt der Kriegsausschuß ein „Eisernes Buch“ zu Nagelungszwecken anzufertigen. In Warmbrunn befindet sich eine Schule für Holzschmiederei, jene in Hirschberg liegt immer noch gepflegte schöne alte Kunst. Hier soll ein Entwurf zur Ausführung gelangen, der ein großes Buch darstellt, dessen holzgeschnitzte Deckel die Nagelungszwecke bilden und Raum für etwa 10 000 Nägel bieten sollen. Auf diese Weise wird das Kriegswahrzeichen als ein Werk echter Heimatkunst erheben. Von den beiden Deckeln werden eine Anzahl Blätter gehalten werden, auf denen die Namen der fürs Vaterland gefallenen Krieger aus dem Kreise Hirschberg verzeichnet sind, und zwar dergestalt, daß jeder Stadt und jeder Gemeinde des Kreises ein solches Blatt zur Eintragung der Namen zur Verfügung gestellt wird.

Mittelschleifige Ostpreußenhilfe. Ein von allen Stadt- und Landkreisen des Regierungsbezirks Breslau zu grünender Verein bemerkt, in Ergänzung der staatlichen Hilfsmassnahmen, durch private Fürsorge die gebedürftigste Neuentwicklung der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Kreises und der Stadt Pillkallen zu fördern. Zu diesem Zwecke soll dem Kreise ein Patengeld von mindestens 5 200 000 Mark zur Verfügung gestellt werden, das von sämtlichen mittelschleifigen Stadt- und Landkreisen nach einem bestimmten, die Einwohnerzahl, die Leistungsfähigkeit und die Belastung für kommunale Zwecke berücksichtigenden Verteilungsschema aufzubringen ist.

Gerichtskosten beim Reichsgericht. Die Einkünfte aus den beim Reichsgericht entstandenen Gerichtskosten haben in den letzten Jahren eine Steigerung erfahren. Während man bisher mit einer Einnahme von 1 400 000 Mark rechnete, hat der Durchschmitt der letzten drei Jahre einen Betrag von 1 540 000 M. nachgewiesen. Da die Unterhaltung des Reichsgerichts etwa 2 423 000 M. erfordert, so hat das Reich für seinen höchsten Gerichtshof nur den verhältnismäßig geringen Zuschuß von 883 000 M. zu leisten. Bemerkenswert ist übrigens, daß die baren Auslagen in Zivil- und Strafsachen, sowie Entschädigungen für unschuldig erklarte Untersuchungshaft in den letzten Jahren gestiegen sind und jetzt mit 81 000 M. in Anspruch kommen.

Mord und Selbstmord. In Lübeck erschloß das 21 jährige Dienstmädchen Frieda Weinrich ihren Dienstherrn, den Fahrabwinder Störner. Dehlerer, dessen Frau sich infolge schwerer Mißhandlungen von ihm getrennt hatte, stellte dem Mädchen nach und verpackte ihm die Ehe. Als das Verhältnis Folgen zeigte, wandte sich der Verführer von dem Mädchen ab. Schon vor drei Wochen bedrohte die W. in ihrer Verzweiflung S. mit einem Revolver. Als dieser sie am Donnerstag gar aus der Wohnung hinauswerfen wollte, zog die W. wieder einen Revolver und gab den todbringenden Schuß auf S. ab. S. dann die Polizei die sich auf dem Hofe versteckt haltende W. verhaften wollte, tötete auch diese sich durch einen Schuß in die Brust.

Sturm.

Roman

Von Max Ludwig-Dohm.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Offizier der Kosakenabteilung trat grüßend auf Wolff Joachim zu. Er sah die Blutlache am Wagen und fragte: „Sind Sie verwundet?“ Nervös auflachend deutete der Gardeoffizier auf den Kragen seiner Uniform, der von dem Streifschuß verbrannt war: „Am ein Haar!“ „Wohnen Sie hier in der Gegend?“ „Nein — auf dem Dom! Wolke mich nur orientieren. Ich höre Schüsse...“

Der Kosakenoffizier legte wieder grüßend die Rechte an die Lippen:

„Es empfiehlt sich in diesen Zeiten, Ansammlungen tunlichst aus dem Wege zu gehen!“ sagte er ernst. Dabei wies er auf die Tote, die in einiger Entfernung mit dem Gesicht zur Erde gewandt, auf dem Pflaster lag: „Das ist Del ins Feuer!“

„Die Kugel hatte mir gegolten!“ sagte Wolff Joachim unmutig. Dann steckte er seinen blutigen Degen mit erzwungener Gelassenheit wieder in die Scheide und stieg in den Wagen. Kühl erwiderte er den Gruß, denn er ärgerte sich über die Dektion, die in den Worten des Kosakenoffiziers gelegen hatte. Mit einem verkniffenen Lächeln um den Mund fuhr er weiter, ohne auf das Treiben auf der Straße weiter zu achten.

Frau Lofja Iwanow saß in ungeduldiger Erregung vor dem Ofen des kleinen Salons neben ihrem Schlafzimmer. Sie kam sich höchst überflüssig vor in dem Provinzmilieu dieser fremden Stadt und bereute es, dem eifersüchtigen Drängen ihres Freundes nachgegeben zu haben.

Ueber zwei Stunden schon wartete sie auf seinen verprochenen Besuch und wußte nicht, womit sie ihre Zeit zubringen sollte.

Das Zimmermädchen hatte ihr berichtet, daß schon wieder ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern

und Kosaken stattgefunden hatte, und auch von dem Ueberfall auf einen Offizier erzählte sie.

„Als ob es hier sicherer ist wie in Petersburg!“ dachte Lofja ärgerlich und vergaß dabei ganz, daß es die Drohung ihres von ihr verlassenen Gatten war, die Wolff Joachim hauptsächlich für die Notwendigkeit ihrer Entfernung aus der Residenz ins Treffen führte. Die Wut des Betrogenen war noch immer nicht verraucht, und in mehr als einem Briefe hatte er ihr geschworen, sie niederzuschleichen, wo er sie auch treffen würde. Aber in dem ihr eigenen Phlegma hatte sie diese Drohungen niemals ernst genommen und sich deshalb anfangs gestäubt, den Baron nach Kewal zu begleiten.

„In einer Woche bist du wieder da! Solange bleibe ich in meinen vier Wänden und lasse keinen Besuch vor, wer es auch sei!“

„Nicht einen Tag kann ich ohne dich sein!“ war Wolff Joachims leidenschaftliche Antwort gewesen. Es war geradezu eine Art Hörigkeit, die ihn diesem jungen Weib verband, seitdem sie ihm ihre vollendete Schönheit und den Zauber ihres schmiegsamen Wesens offenbart hatte.

„Wer weiß, wie lange ich fortbleiben muß!“ hatte er hinzugefügt. „Und was kann sich nicht alles ereignen! Schon jetzt ist der Postverkehr vielfach gestört. Ich höre vielleicht wochenlang nichts von dir. Und wenn ich wiederkomme, hat dich der Kerl wirklich erschossen und du bist längst begraden...“

In der Vorstellung, daß dieser herrliche Frauenleib hingemordet werden könnte, waren dem jungen Offizier die Tränen in die Augen gestiegen, ein Gefühlsausbruch, der Lofjas Eitelkeit um so mehr schmückte, als Wolff Joachim in der Gesellschaft wegen der rücksichtslosen Härte seines Wesens bekannt war.

„Nun bin ich natürlich in den Hintergrund gedrängt!“ dachte sie, wie sie in dieser beängstigend stillen Mittagstunde fröstelnd vor dem Ofen saß. Die schlechte Laune zeichnete ihr Falten in die weiße Stirn unter dem schwarzen üppigen Haar.

Da klirrten Sporen auf dem Korridor — im nächsten Augenblick war die Tür aufgerissen, und

der so ungeduldig Ersehnte lag vor Lofja auf den Knien und küßte ihre molligen Grübchenhände.

„Arme kleine Taube! Hast dich gelangweilt? Ich bringe Unterhaltung genug. Komm jetzt, nebenan ist serviert — unsere erste Kriegsmahlzeit! Du sollst im Feld nicht darben, kleine Heldin.“

„Sekt wurde in den Burgunder gemischt und blutrot perlte es in den geschliffenen Schalen.“

„Heute rot — morgen tot! heißt ein deutsches Reiterlied.“ Die Hand des jungen Kriegers zitterte leicht, als er der Liebsten zutrank, wobei er tief in ihre dunklen Augen sah.

Auch im Aktienklub schäumte der Champagner in den Gläsern. Eine latendurftige Stimmung besetzte die Jugend, die sich in den vertrauten Räumen zusammengefunden hatte, diesmal nicht zum ergötzen Ländeln eines Wallabends, sondern zu ernster Beratung im Kampfe um das bedrohte Heimatland.

Das Läuten des Telephons hatte den ganzen Tag nicht-ausgesetzt. Graf Woldebar von Hahn war beauftragt worden, die Nachrichten, die aus allen Teilen Ostlands einliefen, niederzuschreiben. Viele Blätter lagen bereits auf dem Tisch, beschriebenen mit den ungeschickten Zügen seiner Schülerehandschrift. Wenn sie jemand nicht entziffern konnte, dann eilte Wolff dienfertig hinzu und las mit wichtiger Stimme vor, was er geschrieben hatte.

Die Hahns waren schon seit mehreren Tagen in der Stadt. Sie hatten Kosenhof auf das energische Verlangen Schleddehausens und Wenkendorffs verlassen, noch bevor das Gut eigentlich in ernster Gefahr gewesen war.

„Ich hatte nämlich schon die ganze Verteidigung organisiert. Jeden Morgen hatten wir Schießstunde, und selbst Mama hatte auf zwanzig Schritte ins Schwarze getroffen. Wahrsagtig — ich hatte keine Angst. Sie hätten nur kommen sollen.“

Tatsächlich hatte Graf Wolff ein Duzend Karndel aus dem Stall des entlassenen Gärtners auf den Hof hinausgejagt und als Zielscheibe benutzt. Vielleicht hätte noch mehr Kleinvieh daran glauben müssen, wenn Wendendorff dem kindischen

Gemeichel nicht kurzerhand ein Ende gemacht, und die alte Gräfin durch absichtliche Uebertreibung der Gefahr zur schleunigen Abreise gedrängt hätte.

Die unterstrichen stand es in den Blättern, daß Kosenhofs linker Flügel in der Nacht vorher in Flammen aufgegangen war. Halb weinend, halb lachend las Wolff jedem diese Nachricht vor: „Ich bin nämlich dort geboren!“ jagte er zur Erläuterung seiner Ergriffenheit. „Sowas nimmt einen mit. Aber wir sind gut versichert!“ fügte er jedesmal mit listigem Ausdruck seines blassen Jungengesichts hinzu.

Die andern Geselle, die das gleiche Schicksal getroffen hatte, litten schwerer darunter. Auf vielen Höfen war die gesamte Ernte nieder gebrannt, Herrensitze waren geplündert und zerstört worden. Kostbare, alte Familienschätze waren zertrümmert. Bewaffnete Banden zogen von Hof zu Hof und bedrohten die schutzlosen Insassen. Was alles mochte erst dort geschehen sein, wo die telephonische Verbindung unterbrochen und die Wege gesperrt waren! Gegen die Kirche und ihre Vertreter wüthete das aufgeheute Volk mit besonderer Grausamkeit. Geistliche waren im Talar von der Kanzel gezerrt und zum Spott durchs Dorf geschleift worden. Man hatte sie gezwungen, den Bänden die rote Fahne voranzutragen, und Widerstrebende wurden mißhandelt, ja sogar niedergeschossen. Fürchterliche Einzelheiten wurden berichtet und führten den Jörn der Männer zur Siedehitze. Der Schrei nach Rache kette durch die Räume.

Da wurde die Jugend in den Saal gerufen, wo die älteren Herren als Generalkab für die Schutzwehr zusammengesetzt waren. Der Ritterschaftshauptmann führte den Vorsitz. Seine breitschultrige Hingestalt und der tiefenste Ausdruck seines durch buschige schwarze Brauen gezeichneten Gesichts zwangen die Brauseköpfe zum Schweigen, sobald er sich erhob und sprach.

Ohne Einleitung und Umschweife teilte er mit, was im Räte der Alten beschloffen war.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft.

Bulgariens wirtschaftliche Interessen.

Zur Unterstützung und Rechtfertigung seiner politischen Haltung hat das Kabinett Radoslawow auf dem platten Lande eine Denkschrift über die Lage und die Interessen Bulgariens verbreitet. Ein wichtiger Abschnitt dieser Denkschrift, die im ungefähren Wortlaut in der „Frankf. Ztg.“ wieder-

gegeben wird, beschäftigt sich mit der Frage: „Mit wem muss Bulgarien aus wirtschaftlichen Gründen halten?“

Nach einigen einleitenden Bemerkungen über Bedeutung und Wert von Handelsbeziehungen werden zunächst für die Jahre 1907, 1909 und 1911 die Ziffern des bulgarischen Aussenhandels in Millionen Lei (1 Lei = 1 Franc = 0,30 M.) angeführt, und zwar in der Gruppierung Zentralmächte-Entente-Andere Staaten.

	1907		1909		1911	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Oesterreich-Ungarn	34,688	8,032	38,867	11,779	48,216	10,567
Deutschland	19,660	17,022	29,215	13,524	39,837	22,912
Türkei	17,548	27,283	21,084	36,652	15,986	29,210
Zusammen	71,896	52,337	89,166	61,955	104,039	62,689
England	21,424	20,705	27,010	18,279	30,638	24,237
Italien	5,506	3,100	5,489	2,732	9,818	3,948
Russland	4,771	249	5,802	210	6,975	336
Frankreich	6,593	6,991	11,165	5,045	24,327	11,119
Zusammen	38,294	31,045	49,466	16,266	71,754	39,640
Andere Staaten	14,471	42,221	21,798	33,218	23,652	82,305
Zusammen	124,661	125,603	160,430	111,434	199,445	184,634

Der besseren Uebersichtlichkeit halber berechnen wir aus diesen absoluten Ziffern die Prozentanteile der drei Mächtegruppen am bulgarischen Aussenhandel:

	1907		1909		1911	
	Einf.	Ausf.	Einf.	Ausf.	Einf.	Ausf.
Zentralmächte	57,7	41,6	55,6	55,6	52,2	34,0
Entente	30,7	24,7	30,8	14,6	36,0	11,5
Andere Staaten	11,6	33,7	13,6	29,8	11,8	44,5
100	100	100	100	100	100	100

Das heisst also, dass die Zentralmächte über die Hälfte der bulgarischen Einfuhr liefern und über ein Drittel ihres Exports aufnehmen.

Die Denkschrift untersucht nun weiter den bulgarischen Export, der hauptsächlich aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen besteht. Der Absatz von Getreide werde in keinem Falle Schwierigkeiten machen, heisst es da, „da Getreide ein Weltartikel ist, den wir überall jedem verkaufen können. Anders aber liegt die Sache mit dem lebenden Vieh, den tierischen Produkten und dem Mehl“. Alle diese Produkte gehen zum grösseren Teil nach der Türkei oder nach Deutschland, wie im Einzelnen zahlenmässig nachgewiesen wird. So wurde 1911 8,340,552 Stück Vieh ausgeführt, davon 6,716,306 in die Türkei, für 13,636,409 Lei Eier, davon für 10,805,733 nach Deutschland u. s. w. Für die Erzeugnisse dieser Art werde es unmöglich sein, andere Absatzmärkte zu finden. Konstantinopel in russischem Besitz wäre die Türkei als Exportgebiet verloren, und die Einwirkung der serbisch-österreichischen Spannung habe seinerzeit gezeigt, wie Serbiens Wirtschaftsleben darunter gelitten habe, dass Oesterreich-Ungarn seiner Ausfuhr Schwierigkeiten bereite. Für Bulgarien ist, wie die oben angeführten Exportziffern zeigen, Deutschland sogar ein noch wichtigeres Absatzgebiet als Oesterreich-Ungarn.

Aus alledem zieht die Denkschrift den Schluss:

„Wenn wir dies alles in Betracht ziehen, so können wir bestimmt behaupten, dass zur Ver-

meidung eines unerhörten wirtschaftlichen Zusammenbruchs, zur Erhaltung unserer wirtschaftlichen Kraft und um die Möglichkeit zu haben, uns weiter aufzuschwingen und unsere Landwirtschaft, unseren Handel, unsere Industrie, unser Gewerbe u. s. w. zu entwickeln, wir unbedingt eine Politik führen müssen, die sich mit den Interessen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei vereinbaren lässt“.

Es wird dann weiter gezeigt, dass Deutschland im Gegensatz zu den Mächten der Entente Bulgarien in uneigennütziger Weise wirtschaftlich gefördert habe, vor allem durch die Gewährung von Anleihen. Danach wendet sich die Denkschrift politischen Erörterungen zu, die zu dem gleichen Ergebnis führen, wie die wirtschaftlichen Betrachtungen.

Dr. P. R.

Deutschland.

Gewinnung neuer Spinnfasern in Deutschland. Wir besitzen im Inlande eine Anzahl von Pflanzern, die wohl geeignet sind, der deutschen Textilindustrie ein brauchbares Spinnfasermaterial zu liefern. Um diese Pflanzern auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen und sie der Industrie nutzbar zu machen, ist vor einiger Zeit auf Veranlassung der Kriegsstoff-Abteilung beim Königl. Preussischen Kriegsministerium eine Kriegskommission zur Gewinnung neuer Spinnfasern geschaffen worden, deren Geschäftsstelle sich in Harburg-Elbe befindet. — Nach mehrfachen Verhandlungen und Versuchen haben die in der Sitzung vom 29. September der Kriegskommission vorgelegten Muster Veranlassung gegeben, in erster Linie das Interesse der Fasergewinnung aus der in Deutschland wild wachsenden Brennnessel zuzuwenden. — Um der Textilindustrie die benötigten grossen Mengen an Rohmaterial zuführen zu können, ist es unbedingt erforderlich, dass alle zur Zeit anderweitig nicht beschäftigten Kräfte unseres Volkes sich in den Dienst der Kommissions-Bestrebungen stellen. Abgesehen davon, dass diesen Kräften hierdurch eine Verdienstmöglichkeit geboten wird, bedingen es die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse, mit den vorhandenen Rohmaterialien zu sparen und nichts

naverworf zu lassen, was für Volkswirtschaft und Heeresbedarf nutzbar gemacht werden kann. — Die Kriegs-Kommission ist zur Erreichung dieses Zweckes bereits an die massgebenden Behörden herangetreten und hofft auf eine weitgehende Unterstützung durch diese Stellen. Die Verarbeitung der Nesselstängel wird durch die Jute- und Hanfpinnereien, soweit sie die erforderlichen Einrichtungen besitzen, geschehen. Sie werden auch in ihren örtlichen Bezirken den Aufkauf der Brennnessel durchführen.

Russland.

Dänisch-russische Handelsbeziehungen. Um die dänische Industrie für die Versorgung des russischen Marktes zu interessieren, sind von russischer Seite bereits verschiedene Massnahmen ergriffen worden. So erscheint in Kopenhagen seit kurzem ein russisch-skandinavisches Wirtschaftsorgan, beiläufig „Russischer Handel und Industrie, Mitteilungen für Skandinavien“. Leiter dieser Zeitschrift ist der nach Kopenhagen entsandte russische Handelskommissar Leites. Dieser Herr war früher lange Jahre in Berlin tätig und hat in dieser Tätigkeit gewiss eingehende Kenntnisse gesammelt, die jetzt bei der beabsichtigten Verdrängung der deutschen Industrie in Russland nutzbar gemacht werden können. Die bisher erschienenen Nummern der Zeitschrift sind planlos zusammengestellt und bringen kaum etwas Neues. Bisher ist eine stärkere Ausfuhr der dänischen Industrie nach Russland nicht festzustellen.

Um den Geschäftsverkehr zwischen Dänemark und Russland zu erweitern und zu fördern, wurde von angesehenen Kaufleuten unter Aufsicht bekannter Persönlichkeiten eine Aktiengesellschaft gegründet („Russische Handelskompagnie“). Ihr Kapital beträgt 500 000 Kronen.

Der Naphthamarkt in Baku. Wie aus Baku gemeldet wird, ist die Tendenz für Naphtha nach deren Nebenprodukte wiederum sehr fest geworden; starke Nachfrage besteht hauptsächlich nach Naphthartikeln, so daß die Preise für diese Produkte fast den Preisen für Petroleum gleich kommen. Nach den letzten Notizen wurde leichte Naphtha zu 42—42½ Kopeken pro Pud, Naphtharückstände und schwere Naphtha zu 41—41½ Kopeken pro Pud, Petroleum zu 46 Kopeken pro Pud angesetzt. Die Produzenten halten in Erwartung höherer Preise mit Verkäufen zurück. Mit der angeordneten Festsetzung von Höchstpreisen seitens der Regierung wird nicht mehr ernstlich gerechnet.

Bevorstehende Zwangssyndizierung der russischen Steinkohlenindustrie? Das Fehlen einer einheitlichen Leitung des russischen Kohlenverkehrs hat nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblattes“ zu schweren Unzuträglichkeiten geführt. Die Regierung, die für sich das Recht der Requisition sämtlicher das Donezgebiet verlassenden Kohlenfrachten in Anspruch nimmt, hat gewissermaßen als ausführendes Organ für ihre Verfügungen die Verwaltung der Südbahnen beauftragt. Allein die Praxis der Kohlenverteilung der Bahnverwaltung hat überall Mißstimmung hervorgerufen. Denn die Verteilungsstelle war nicht darum bemüht, die vorhandenen Kohlenbestände möglichst dem Bedarf entsprechend zu verteilen, sondern sorgte nur dafür, daß die für die Regierung arbeitenden Werke bedacht wurden. Die Folge dieser kurzschichtigen Wirtschaftspolitik war aber, daß große Städte, darunter die Residenzen, von bedenklicher Kohlennot betroffen wurden und eine Reihe von Fabriken und Flusdampfschiffahrtsunternehmen ihre Betriebe einstellen mußte. Nun hat sich der Allrussische Städteverband der wichtigen Frage der Kohlenversorgung angenommen und dem Ministerrat das Projekt einer Zwangssyndizierung der gesamten Steinkohlenindustrie Rußlands vorgelegt. An der Leitung sollen neben den Regierungsbeamten Vertreter der Industriellen, der öffentlichen Organisationen und der Arbeiter beteiligt sein. Wie verlautet, treten das Finanz- und das Handelsministerium für das Projekt ein.

Allgemeines.

Das Schicksal der Orientbahnen. Durch den jetzt nahegerückten Ausbruch des dritten Balkankriegs wird wiederum die Frage nach der Zukunft der Orientalischen Eisenbahnen, die, wie bekannt, von der in Wien schafften Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen verwaltet wird, in den Vordergrund des Interesses gerückt. In den letzten Tagen lagen bereits Meldungen aus Konstantinopel und Salo-

niki vor, nach denen über die in dem neuen Kriegsgelände liegenden Teile der Eisenbahnstrecken der Orientbahngesellschaft von den beteiligten Staaten gewisse Verfügungen getroffen worden sind. In Betracht kommen die auf dem von Bulgarien jetzt neu erworbenen, bisher türkischen Gebiet verlaufende Strecke der Bahn Dadarsch-Adrianopel, sowie ferner die auf griechischem Gebiet liegenden Strecken Saloniki-Monastir und Saloniki-Ueskub (serbische Grenze).

Die Uebergabe der auf dem neuen bulgarischen Gebiet liegenden Strecke an die bulgarische Regierung ist bereits erfolgt. Von Bulgarien wird für die Bahn eine Entschädigung gezahlt werden, deren Höhe späteren Verhandlungen vorbehalten bleiben dürfte. Die über Konstantinopel hierher gemeldete Summe von 50 Mill. Fr. wird als anscheinend zu hoch geriffen bezeichnet. Das ganze jetzige Aktienkapital der Orientbahnen beträgt nicht mehr als diese Summe. Die Zukunft der griechischen Linien, von denen die Strecke Saloniki-Monastir, wie bekannt, von einer besonderen der Orientbahngesellschaft angegliederten Betriebsgesellschaft verwaltet wird, ist noch ungewiß. Einstweilen hat die griechische Regierung beide Linien angesichts der aussergewöhnlichen Verhältnisse, in der das Land sich jetzt befindet, in eigene Verwaltung genommen, eine Massregel, die natürlich noch nicht die endgültige Uebernahme der Bahnen auf den griechischen Staat bedeutet.

Besitzlich der serbischen Strecke der Orientbahnen waren, wie wir seinerzeit berichtet haben, bis zum Ausbruch des Krieges zwischen der österreichischen Betriebsgesellschaft und dem serbischen Staat Verhandlungen geführt worden, die aber kein Ergebnis erbrachten. Den auf albulgarischem Gebiet liegenden Teil der Bahnen hat die bulgarische Regierung bereits im Jahre 1909 bei der Annektion Ostrumeliens in eigenen Besitz genommen und verstaatlicht. Im unbeschränkten Besitz der Betriebsgesellschaft befinden sich demnach zurzeit nur noch die Teilstrecke Konstantinopel-Adrianopel, die vollständig auf türkischem Gebiet liegt.

Börse.

Fonds.

Berlin, 11. Oktober. Im heutigen frohen Verkehr der Berliner Börse zeigte sich Belebung des Geschäfts bei anziehenden Preisen. Der deutsche Anleihemarkt bewahrte seine gute Haltung. Ausländische Valuten durchweg fest, auch Oesterreich erholt, Cabel Transfer, nordische Plätze und Rubelnoten fester. Tägliches Geld 5—4½%, Privatisdiskont zirka 3¼%, Rubelnoten 103.

Paris, 9. Oktober.

9% Französische Rente	9.0	8.0
4% Spanische äussere Anleihe	86,50	86,30
5% Russen 1903	—	88,00
3% Russen von 1893	—	—
4% Türken	—	—
Banque de Paris	821	821
Credit Lyonnais	—	—
Suez-Kanal	3998	—
Baku	—	1130
Briansk	—	276
Lianosoff	—	289
Maltzoff-Fabriken	—	442
Le Naphte	—	—
Toula	—	1079
Rio Tinto	—	1490
De Beers	—	287
Lena Goldfields	—	38
Randmines	—	115

Deutsches Theater in Lodz,

Dzienna-Strasse Nr. 18.
 Direction WALTER HASSERMANN.
 Dienstag, den 12. Okt.: *Maifrauen v. Fr. Heide Hartwig.*
 „Goldfische“
 Aufspiel in 4 Akten von Schönthan und Kadelburg.
 Der Vorverkauf für jede Vorstellung beginnt am Tage vorher, für Sonntag bereits am Freitag.
 Die Theaterkasse ist geöffnet vormittags von 11—1 und nachm. von 5½—8 Uhr.

6. Preussisch-Brandenburgische (232. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
 4. Klasse 2. Ziehungstag 9. Oktober 1915 Vormittag

Alle jebe gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. M. f.) (Nachdruck verboten)

16 256 74 305 653 1400 555 2218 735 901 88 3081 68	20 123 27 405 418 238 79 851 957 5078 623 685 99 732 86	573 6310 524 619 979 7088 365 441 775 8050 68 698 693	718 635 908 6086 (400) 831 664 670 888	12308 670 1126 533 83 84 783 12223 80 484 13109	63 472 67 621 65 859 943 14028 167 (400) 62 316 18 454 816	739 75 18065 124 213 35 653 683 18024 114 (400) 313 632	943 641 17034 71 179 261 55 438 764 18669 623 18004 125	239 63	23140 (5000) 210 320 414 (300) 617 99 820 21022 205 499	523 787 (400) 873 912 22017 893 632 23319 97 432 624	136005 764 808 18 87 (400) 24231 440 (400) 605 704 25093	302 362 58 445 633 93 708 955 (1000) 26031 169 201 417 511	733 93 27275 678 (400) 619 708 979 813 76 22088	628 (23) 623 727 2231 93	133002 19 242 343 (400) 662 957 31182 76 91 236 483 69	015 743 665 689 22058 346 676 647 935 86 37044 64 452	657 731 45 839 835 34005 169 235 312 97 639 86 (400) 871 94	32269 334 68 650 812 (400) 23 68 922 36291 638 85 934	37236 497 872 795 855 32044 49 117 321 (400) 78 438 614	765 971 32003 48 402 (400) 633 611 885	40115 120 91 22 525 639 725 62 82 42165 514 28	45015 129 208 447 657 703 55 609 44263 703 903 45088	(600) 263 571 777 64026 28 136 99 274 404 774 93 878 924	45708 278 441 629 651 42106 66 724 48 894 939 49110	247 283 681 652 917	50179 672 615 703 18 877 51207 379 647 63 788 52052	82 365 883 80 933 (400) 53084 196 274 (1000) 609 802 85	52135 521 61 853 933 55028 139 687 96 50676 76 (400)	228 704 267 87243 (500) 74 412 48 657 69184 541 8315 306	424 758 679 994 52222 413 769 841	63102 205 230 420 72 89 783 872 84 61146 361 647 605	729 67023 (1000) 634 509 89 883 912 62018 41 659 64113	281 684 717 918 32129 655 226 424 726 66736 863 67187	221 344 421 640 68 64070 604 769 949 69283 686 627	72427 393 475 623 7192 72181 259 67 315 491 689	629 67 72016 428 683 74254 63 629 852 785 75018 36	142 431 916 67 76113 69 234 616 84 804 46 77251 87 977	129 73 (500) 7013 919 88 79019 116 38 229 747	32052 654 778 98 61790 447 82059 315 428 38 43 657	131177 747 891 814 28 32129 230 98 322 (1000) 65 763 89 89	435 684 816 922 32361 405 626 83233 656 684 850 621 2208	92215 650 627 701 614 701 (3000) 2 985 (400) 12	64333 621 781 65063 91 676 422 600 721 899 85076	66 (1000) 101 206 658 (400) 67182 259 468 720 86116	28 287 631 610 236 658 (400) 8379 491	130231 68 633 98 783 131167 (400) 414 628 192081	111 140 293 332 452 607 48 153240 9 13 99 899 232 742
--	---	---	--	---	--	---	---	--------	---	--	--	--	---	--------------------------	--	---	---	---	---	--	--	--	--	---	---------------------	---	---	--	--	-----------------------------------	--	--	---	--	---	--	--	---	--	--	--	---	--	---	---------------------------------------	--	---

6. Preussisch-Brandenburgische (232. Königl. Preuss.) Klassenlotterie
 4. Klasse 2. Ziehungstag 9. Oktober 1915 Nachmittag

Alle jebe gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. M. f.) (Nachdruck verboten)

103284 841 925 106221 (400) 107209 781 976 100039	439 56 568 606 75 740 109279 649 680 735 78 849 954	100022 192 314 440 69 693 728 935 111279 463 679 741	814 112 679 93 (400) 719 902 22 24 99 113000 108 338 114344	614 64 640 415 655 213 92 425 647 762 935 116172 248 428	643 82 844 117089 216 40 57 87 434 35 834 82 617 702 113031	368 72 631 682 739 119187 258 302 573 939 57	120005 160 218 662 417 644 923 46 121090 160 233 764	122006 12 90 413 742 123114 74 276 364 863 124014 48	779 924 125693 240 553 72 778 839 126173 240 529 763 902	127544 85 (400) 126021 12 (400) 87 714 80 825 911 128019	61 113 238 63 872 83 455 601 622 724 978	130109 (400) 55 334 418 89 641 131246 517 858 710	964 1322049 30 276 879 708 133223 76 449 835 80 124652	(400) 89 911 52 125016 175 296 318 37 414 64 540 713 855	79 944 136168 916 601 86 811 127155 426 615 128055	137 731 695 139110 209 23 603 (400) 768 867	140378 413 23 (600) 55 671 687 893 141273 368 (400) 80	673 774 938 940 70 75 (600) 142221 480 606 809 28 143047	65 609 945 144158 834 639 607 784 145181 687 747 808	927 146202 851 147036 404 624 (3000) 67 649 936 99	148004 13 123 61 76 291 415 633 634 149032	160160 65 539 68 970 86 152120 804 642 678 760 152320	511 836 (400) 152460 21 673 810 972 154381 858 76 76 532	(6000) 618 744 834 155204 610 818 60 155288 97 896 601	703 18 438 945 157263 396 449 678 76 840 158198 217 379	80 822 41 82 835 825 159180 234 693 89 653 89 (600) 811 93	555	160177 60 998 824 942 94 161821 955 162477 634 716	803 163136 93 437 47 649 686 727 51 952 164181 (400)	615 619 610 812 955 165133 (400) 864 611 74 (600) 730	166277 400 24 65 167074 139 403 26 67 78 661 900 (400)	168699 225 605 801 964 169740	170941 252 615 745 811 66 172012 223 331 41 72 720	973 173117 329 556 79 499 676 815 68 174049 245 738 851	176222 217 095 684 636 178039 170005 96 148 287 314 552	774 801 177128 241 607 178009 133 283 330 87 91 743 870	179044 728 (400) 945 (600) 919	180160 303 46 76 608 780 821 181463 (3000) 540 42 618	920 182082 100 31 260 398 411 682 932 183063 183 620 74	733 184090 211 573 685 (400) 70 746 185108 662 747 932	185149 140 125 456 745 839 928 99 80 187289 30 362 639	685 85 748 82 839 64 62 908 48 188088 451 703 839 189001	227 821 411 694	180271 664 810 48 761 822 (400) 901 191419 26 31 99	801 192861 686 193466 80 650 780 826 194104 448 521	899 997 195128 990 196427 84 (400) 191213 384 420 76	988 198037 (600) 54 100 931 199233 604 656 788 839 (400)	214995 329 456 15 646 51 201048 829 56 436 627 (600)	670 74 708 212153 267 572 267 203062 65 188 352 91 498	607 905 88 204066 314 33 441 205455 90 12 2106178	465 739 207146 276 420 37 44 59 573 208173 288 917	208012 183 (500) 322 490 621 74 937 97	210021 105 306 211379 92 663 898 93 726 212178 643	618 926 65 213047 816 564 73 814 731 (3000) 835 86 (1000)	214995 606 875 215180 564 784 862 218016 76 120 447	533 874 21709
---	---	--	---	--	---	--	--	--	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	--	--	--	---	--	--	---	--	-----	--	--	---	--	-------------------------------	--	---	---	---	--------------------------------	---	---	--	--	--	-----------------	---	---	--	--	--	--	---	--	--	--	---	---	---------------

Alter deutscher Cognac

Asbach-Ural

Radesheim am Rhein.



Strahl & Co.
Fernt 35 Glogau in Schlesien
Lager in 669 verschiedenen Marken
Faß- und Flaschenweine:
226 Bordeaux- und Burgunder-Weine
246 Mosel- und Rhein-Winzerweine
197 Ungar-, Süd-, Schaumweine
Arrac, Rum, Cognac etc.
Fläche unser. Bordeaux-Läger und Kellereien
2614 q-Meter.

Größte Militär-, Truppen- u. Lazarett-
Lieferungen in kürzester Frist!

Adolf Imbach,

Ämtlicher Expeditur der Kgl. Pr. Staatseisenbahn,

Vertreter: **Felix Szezeinski,**
Lagerplätze und Comptoir Widzewska 119,
übernimmt auch sämtliche Ladungen von und auch zu den Bahn-
stationen, wie auch Ladungen nach Warschau per Achse und
zurück nach Lodz.

Vertreter: **Felix Szezeinski,**
Lagerplätze und Comptoir Widzewska 119,
übernimmt auch sämtliche Ladungen von und auch zu den Bahn-
stationen, wie auch Ladungen nach Warschau per Achse und
zurück nach Lodz.

Täglich frisch gerösteten Kaffee
empfiehlt 2619
Theodor Wagner, Petrikauer Straße Nr. 213.
Elektrische Kaffee-Röster u. Kolonialwaren.
Groß- und Detail-Verkauf.

Gymnasial-Kurse

unt. Leitung des vereidigten Rechtsanwalts **M. A. Andres,**
Andrzejka-Straße Nr. 4.
Aufnahme in die Gymnasial-Sprach- u. Buch-
haltereigruppen werktäglich v. 1/9—1 u. 1/3—6 Uhr.

Brennmaterialien,
Zement, Gips und Dachpappe
waggonweise und vom Lager.
Jess, Kawecki & Co., Lodz,
Widzewska-Straße Nr. 75.

Speditions- u. Kollage-Geschäft „Transport“

Petrikauer Straße Nr. 58, Lagerräume Nikolajewstr. 28,
befördert sämtliche Ladungen von und nach den Bahnstationen
der okkupierten Gebiete, wie auch Transporte per Wagen nach
Warschau.
P. S. Die Aufbewahrung von Waren in eigenen großen Lager-
räumen werden angenommen.

Kriegs-Postkarten
200 verschiedene Postkarten von den Kriegsschauplätzen in
kleinen Alben à 10 Karten gefaltet: Berühmte Ortschaften im
Osten u. Westen, im Schützengraben, Kan an den Feind, Auf dem
Schlachtfeld, Artillerie - Kavallerie - Pionier - Roten Kreuz,
Gefangene Feinde usw., ferner 50 versch. Ansichten v. Warschau vor
u. nach der Einnahme u. 30 russische Typen. Preis des Albums 50 Pf.
zu haben in den meisten einchl. Geschäften. — Für Wieder-
verkäufer bedeut. Ermäßigung. Auf. in Licht- und Steindruck in
3 Tagen. — Tagesleistung: 50,000 Karten. — Briefsendungen von
10 Wiben u. 10% Wasser-Sabatt geg. Voreinsendung v. M. S. — franko.
Knackstedt & Co., Hamburg 64.

Lose der Königl. Sächs. Landes-Lotterie
empfehlen in: 1/4 1/2 1/3 1/6, Setzung
Wieder- erhalten
hohe Provision.
Ewald Müllers Nachfolger, Zwickau
Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Bücher für **Mühlenbesitzer,**
Rechtskonsulenten,
Brauereibesitzer
und **Quittungsformulare**
sind in der Buchdruckerei und Papier-Großhandlung
von **A. J. Ostrowski, Petrikauerstr. 66**
zu haben.

Sprachen-Kurse von J.M. Pojanski

Der Unterricht hat begonnen.
Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im
Gymnasium Jaschunski-Seligmann, Biegelstr. 47) von 6 bis 9
entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse.

Nach Düsseldorf am Rhein

**Former, Gießer, Gießereihilfs-
arbeiter, Modelltischler,
Maurer, Dreher, Schlosser,
Hobler, Schmiede gesucht.**

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Str. 108.
Auftrag Nr. 190 für Stahlwerk Krueger N. G.

Glasarbeiter für Fensterglasfabrik

Dreher, Schlosser, Drahtzieher, Schmiede, Sattler, Böttcher,
Friseur, Hutmacher für Damen-Stroh- u. Filzhüte, Elektriker,
Maschinen-Seher, Gärtner, Mäher, Erdarbeiter, Zuckersabrik-
arbeiter, Papierfabrikarbeiter, Kohlenbaggerfahrer, Dampf-
lokomotivführer, Kesselwärter, Maschinisten, sowie alle sonstigen
Schwarzarbeiter, auch ungelehrte, werden für Deutschland in großer
Anzahl gesucht.

Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können
von der Arbeitsstelle aus Geldunterstützungen erhalten.
— Berlin:
1) in Pabianice, Sw. Rocha Str. 23, 4249
2) in Zgierz, Alter Ring, 5) in Buntfa-Wola, Lasfer-Straße,
3) in Łask, im Magistratsgebäude, 6) in Kalisz, Neue Gartenstraße 15.

Arbeiter

zum Straßenbau nach Polen,
Arbeiterfamilien für die
Landwirtschaft,
Handwerker
und **ungelernte Arbeiter**
können sich täglich melden.
Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Str. Nr. 108.

Zigarettenpapier
speziell für die okkupierten Gebiete Russ-
Polens liefert als langjähriges Erzeugnis
die Saybuscher Papierfabrik,
Saybusch (Zywiec) Galizien.

Theater „Scala“, Cegielniana 18.
Direktion: J. Adler und S. Stierocki.
Heute, Dienstag, 7 1/2 Uhr abends, die Ausstattungsoperette von
Lachner unter Mitwirkung v. Fr. Goldstein:
„Jüdele der Blinder“.
Morgen, Mittwoch, die amüsante Operette
„Die Geheimnisse des Harems“
Billetts in der Kasse zu haben.

Privat-Schule
W. Schulz, Nikolajewstr. Nr. 83
sind freie Plätze vorhanden. — Ermäßigtes Schulgeld.

10 bis 12 gebildete, deutsch-nationalgesinnte

junge Herren,

für Büroarbeiten bei Mt. 150.— Monatsgehalt und
freier Hin- und Rückreise nach Deutschland gesucht.
Bedingung: Deutsche und polnische Sprache in
Wort und Schrift; erstere durchaus vollkommen.
Nur schriftliche Offerten mit Angabe von Referen-
zen sind an den Grenzamtsleiter Otto Graf nach
den Geschäftsstellen der Deutschen Arbeiterzentrale in
Pabianice, Zgierz, Łask oder Buntfa-Wola
zu richten.

Fensterglas

offertiert billigst. Anfragen erbeten
M. FUSS, Posen, Kl. Gerberstr. 7 a.

Expeditions-Geschäft

Das Erste Lodzer allbekannte
von **Schlama Goldkorn, Petrikauer Str. 38, im Hofe,**
expediert jederzeit mit der Bahn per Waggon und per Fuß auf
der ganzen Strecke der okkupierten Gebiete zu billigen Preisen.
Reelle Behandlung. — Bemerkung: Übernahme aller Art Sen-
dungen nach Warschau auf Wagen.

Bewangversteigerung

am 13. ds. Mts. werde ich
1) Um 12 Uhr mittag Polu-
niowstr. 20, Ziegelftr. 36,
Petrikauerstr. 17: 1 Kleider-
schrank, 1 hohen Spiegel,
1 Sofa, 2 eiserne Geldschränke,
1 schwarzes Klavier u. a. mehr;
2) Um 2 Uhr nachm. Konian-
tinerstr. 88: 1 Warenregal,
1 Zandstisch, 1 Eisschrank,
1 Bierapparat mit 3 Hähnen,
1 Pult, 1 Flasche Kohlen säure,
12 Stühle u. a. mehr;
3) Um 3 Uhr nachm. Soko-
straße 26, Franciszkanerstr. 24,
Podrzecznastr. 19 u. 31, Po-
ludniowstr. 27, Drewnowstr.
straße 4, Postage-Schulz 9,
Widzewskastr. 4: 5 Schränke,
1 Spiegel, 1 Posten Zylinder,
3 Ladentische, 4 Regale, 1 eich.
Kleiderschrank, 2 Nachtsch-
ränke, 1 Nähmaschine, 1 eichenes
Büffel, 1 Buffet, 1 Dezimal-
waage, 1 Glaskochtopf;
4) Um 4 Uhr nachm. Podrzeczna-
straße 19: 1 schwarzes eisenes
Buffet, meistbietend gegen so-
fortige Barzahlung versteigern.
PFLIEGER
4281 Gerichtsvollzieher.

Rechtskonsulent Paul Siebert,

Petrikauer Straße Nr. 104
Parterre, rechts, übernimmt
Bittschriften und Besuche
an die Behörden. 2452

Damen-Schneider A. SCHWET,

hat sein Atelier von Petrikauer 56
nach Sachodnia-Str. 33, Hof,
linke Offizine, 2. Stock übertragen,
und empfiehlt sich der geehrten
Kundschaft. 4219

Unterricht

in der deutschen Sprache, in
Rechnen und Stenographie
erteilt Albert Leder, diplom.
Lehrer, Zielnastraße Nr. 36b,
(Haus Brück), Wohn. 10. 2653

Bahnarzt I. Habersfeld,

Andrzejkastr. 2, 1. Etage,
hat seine Praxis wieder aufge-
nommen. 2530

Möbel-Umsatze halber gezwungen
zum halben Preise zu verkaufen:
Kredenz, Tisch, Stühle, Schränke,
schöne Ottomane, eichene Bett-
stellen, Nähmaschine, Trumeau
und versch. kleine Gegenstände.
Promenadenstr. 37, W. 5. 2744

Möbel 2726
aus drei Zimmern sehr billig zu
verkaufen: Kredenz, Tisch, Stühle,
Schränke, Ottomane, Trumeau,
Säulen, Pult, Fauteuil, Kouch-
sette, Bettstellen mit Matratzen,
Waschtisch, Nachtschrankchen, Wis-
scheibenschrank, Lampen, Uhr, Lan-
schäften. Nikolajewstr. 40, W. 2.

Schwarzleberne
Brieftasche
verloren. Der ehrf. Finder wird
gebeten, diese Benedyktynstraße 2
(Kreiswirtschaftsausschuss) abzu-
geben. 2737

Bekanntmachung

Hiermit beehre ich mich, meiner
geehrten Kundschaft mitzutheilen,
daß der Konflikt mit meinen
Arbeitern beigelegt ist. Ich er-
suche daher, mich weiter mit
Aufträgen zu beehren. 2695
Diplomierter Schneidermeister
A. Gelassen, Lodz,
Petrikauer Straße 132.

Bestes Backpulver „Cito“

erficht Hefe, 2465
1 Päckchen genügt für 2 Pfund
Mehl. Engrosverkauf bei G. Bog-
danoff, Zielnastr. 30, sowie in
allen Drogerie- u. Kolonialläden

Zu vermieten

und sof. zu beziehen eine schöne
Wohnung von 3 event. 4 Zim-
mern mit allen Bequemlichkeiten.
Radwanstr. 8, 1. Et. 2705

Sofort zu vermieten ein elegantes möbl. Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten. Niko-
lajewstr. 6. Zu erfragen beim
Hauswächter. 2721

Bittschriften und Klagen

erledigt prompt und ge-
wissenhaft der Rechtskon-
sulent **Alexander von
Gersdorff, Petrikauer-
Straße 84.** 2716

Zu kaufen gesucht ein Hund

„Dobermann“, oder schottischer
Schäferhund. — Off. sub „E.
M.“ an die Exped. ds. Bl. erb.

1 möbl. Bimmer,

Petrikauerstr. 81, 2. Etage, Fr.,
W. 3, per sofort zu vermieten.
Auch eignen für Kontor. 2741

Ein Paß

auf den Namen Antoni Kuliś
ausgestellt v. Kaiserl. Deutschen
Polizeipräsidenten zu Lodz, abhan-
den gekommen. Der Finder wird
gebeten, denselben in d. Exp.
ds. Bl. abzugeben. 2750

Zwei möbl. Bimmer,

ein großes u. ein kleines, mit separ-
ratem Eingang, elektr. Licht, Be-
quemlichkeit, per sofort zu vermieten.
Wulcanstr. 135, 2. Et., Fr. 2733

Oele

für Maschinen, Zylinder u. Motore,
Fischtran für Gerber und Kob-
naphtha sind zu bekommen bei
D. Mysliborski, Zawadzkastr. 19.
Seltene Gelegenheit!
Unvorhergesehener Ursache wegen
verlaufe ich billig sehr wenig ge-
brauchte Möbel, teilweise oder
zusammen, wenn nur sofort:
Kredenz, Tisch, Trumeau, Stühle,
Ottomane, Schränke, Bettstellen,
Waschtisch, Schreibtisch, Salon
usw. Nikolajewstr. 95, W. 27,
Front, 1. Stock. 2743

Sofort gesucht

möbl. Zimmer bei deutscher
Familie. Nähe Passage Meyer,
billigste Preisofferten unter „St.
A.“ an die Exp. ds. Bl. erb.

4 möbl. Zimmer,

jedes mit separatem Eingang, so-
fort zu vermieten. Sokołnastr. 32,
2749

2 gut möbl. Bimmer

mit Bequemlichkeiten, elektrisches
Licht, Cargowstraße 43, W. 65,
billig zu vermieten. Zu besichtigen
von 12 Uhr nachm. 2731